Erscheint wöchentlich 3 mal | Fernsprecher Amt Breslau Ohle 7645. | Fünfundzwanzigster Jahrgang.

Brockauer Zeitung

Zeitung für den Landkreis Breslau

Amtliches Publikations-Organ für die Gemeinde und den Amtsbezirk Brockau, sowie die Gemeinden Groß- und Klein-Tschansch

Druck und Verlag von Ernst Dodeck, Brockau. Expedition Bahnhofstraße 12. — Postscheck-Konto Breslau 10795. — Inserate finden die beste und weiteste Verbreitung.

Nr. 51 | Bezugspreis vom 25. 4. — 1. 5. 30 Goldpfennige. Monatlich 1,25 Goldmark, bei der Post 1,30 Goldmark. 7 gesp. Millimeterzeile 6 Goldpfennig, Auswärts 8 Goldpfennig, Heilmittel 12 Goldpfennig. Reklameanzeigen 2,— Gold-Mark, | Brockau. Freitag, den 1. Mai | Verantwortlich für die Redaktion Ernst Dodeck, Brockau, Bahnhofstraße 12. Sprechstunde täglich von 9 bis 10 Uhr, außer Sonn- und Feiertags. Bei Streiks oder Betriebsstörung kann der Bezieher Ersatzansprüche nicht erheben. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. | 1925

Abonnements werden nur angenommen, wenn der Besteller sich verpflichtet, den vollen Monat zu beziehen u. etwaige während der Bezugszeit notwendig werdende Preiserhöhungen zu bezahlen, Bezugsänderungen werden nur bis 28. jeden Monats in unserer Expedition angenommen

Dr. Luther über die Reichspolitik

Erklärungen des Kanzlers.

Kein Regierungswechsel im Reich.

Berlin, 29. April.

Nach dem gestrigen Besuch des Reichskanzlers Dr. Luther bei dem neuen Reichspräsidenten von Hindenburg sah man den angekündigten Ausführungen Dr. Luthers bei der zurzeit in Berlin tagenden 45. Vollversammlung des Deutschen Industrie- und Handelstages mit besonderem Interesse entgegen. Dr. Luther hat mit dem Reichspräsidenten zwei Stunden lang in Groß-Schwülper konferiert, worauf der Reichspräsident nach Hannover und der Reichskanzler nach Berlin zurückkehrten. Dr. Luther berichtete noch gestern abend spät dem Reichskabinett über die Unterredung. Man erfuhr, zwischen Reichspräsident und Reichskanzler habe sich volle Übereinstimmung herausgestellt. Das Reichskabinett beschloß im Anschluß daran, aus Anlaß der Neuwahl des Reichspräsidenten nicht zurückzutreten, da ein verfassungsrechtlicher Grund nicht vorliege.

*

Zu der heutigen Versammlung des Industrie- und Handelstages, der gestern schon ein Begrüßungsabend vorausgegangen war, erschienen der Stellvertreter des Reichspräsidenten Dr. Simons, Reichskanzler Dr. Luther, Reichswirtschaftsminister Neuhaus, Reichsfinanzminister von Schlieben, Reichsverkehrsminister Krone, die Staatssekretäre Kempner, Fischer und Popitz sowie der bayerische Gesandte von Prager, ferner eine große Anzahl hervorragender Vertreter von Finanz, Handel und Industrie. Nach der Begrüßungsansprache des Präsidenten Franz v. Mendelssohn ergriff zuerst das erste geschäftsführende Präsidialmitglied des Deutschen Industrie- und Handelstages Reichswirtschaftsminister a. D. Hamm das Wort zu längeren Erklärungen über die wirtschaftliche Lage. Folgende Ausführungen, die also wohl die zwischen Reichspräsidenten und Reichskanzler vereinbarten Richtlinien der deutschen Wirtschafts- und allgemeinen Politik widergeben, machte darauf im wesentlichen

Reichskanzler Dr. Luther:

Ich bin der freundlichen Einladung zu Ihrer heutigen Tagung besonders gern gefolgt und danke Ihnen, sehr verehrter Herr Präsident, aufrichtig für die freundlichen Begrüßungsworte. Der Deutsche Industrie- und Handelstag verkörpert in sich die gesamte amtliche Vertretung der deutschen Wirtschaft, soweit sie nicht Landwirtschaft oder Handwerk ist. Gerade an dieser Stelle über die Bedeutung der Wirtschaft für das Gesamtleben unseres Volkes mich zu äußern und einige Gedanken auszusprechen, die mir für die weitere Gestaltung der wirtschaftlichen Entwicklung Deutschlands von besonderer Bedeutung zu sein scheinen, ist mir Bedürfnis. Dabei möchte ich von vornherein dem Irrtum entgegentreten, der sich verbreitet hat, nämlich dem Irrtum, als ob die Wirtschaft nur einen Teil der Kräfte umfaßt, die die wirtschaftlichen Werte erzeugen, von denen das Volk lebt.

Deutsche Wirtschaft ist für mich vielmehr die Zusammenfassung aller Hand- und Kopfarbeiter, die durch ihre Arbeit dem deutschen Volke in seiner Gesamtheit die Lebensgrundlagen verschaffen. Deshalb ist es auch völlig unmöglich, Wirtschaftspolitik und Sozialpolitik in einen Gegensatz zu stellen. Gewiß hängt das Ausmaß sozialer Leistungen von der Leistungsfähigkeit der Wirtschaft im ganzen ab. Aber ohne fortgesetzte Verwirklichung der sozialen Grundgedanken ist eine Wirtschaft in der Form, die sie durch den Großbetrieb und durch die Entwicklung der Technik heute angenommen hat, überhaupt nicht möglich.

Hier in allen Einzelheiten das Richtige zu treffen, ist sicherlich eine der schwersten, aber auch eine der bedeutendsten Aufgaben der Reichsregierung, die sie bestrebt bleiben muß, im Einvernehmen mit allen Wirtschaftskräften zu lösen. Die Reichsregierung befindet sich der Wirtschaft gegenüber zurzeit in der Lage, daß sie den einzelnen Wirtschaftern oft mehr als hemmende und fordernde Kraft erscheint denn als unterstützende. Das liegt in der Natur der Sache, denn in der Wirtschaft entfalten sich die Kräfte der einzelnen, die die wirtschaftlichen Güter erzeugen, während durch das politische Leben, an dessen Spitze die Reichsregierung steht, die sonstigen Voraussetzungen des Zusammenlebens der Menschen verwirklicht werden. Ohne staatliche Sicherheit, ohne soziale Fürsorge, ohne Kulturpflege ist ein Zusammenleben der Menschen nicht möglich. All das aber kostet Geld, und das Geld muß von der Wirtschaft aufgebracht werden. Es ist nicht zu verkennen, und ich darf dies hier mit Befriedigung und Dank aussprechen, daß seit den chaotischen Zuständen der letzten Monate des Jahres 1923 Ungeheueres geleistet worden ist und sich in der gesamten Wirtschaft auf der Grundlage einer stabilen Währung und der Regelung, die das Sachverständigengutachten mit sich gebracht hat, ein wesentlicher Aufbau vollzogen hat. Gleichwohl sind wir von normalen Verhältnissen noch weit entfernt.

Produktion und Absatz.

Die lebenswichtigsten Fragen für die deutsche Wirtschaft sind die der Erhaltung der Produktionsmöglichkeit und der Absatzmöglichkeit. Die Produktionsmöglichkeiten sind gehemmt auf der einen Seite durch ungenügendes Betriebskapital und auf der anderen Seite durch Produktionsbedingungen, die das Arbeiten von vornherein vielfach als unwirtschaftlich erscheinen lassen. Den Absatzmöglichkeiten nach dem Ausland steht vielfach der mangelnde Wille des Auslands entgegen, deutsche Waren zur Bedürfnisbefriedigung über die Grenzen zu lassen, oder, soweit guter Wille vorhanden ist, verhindern die Preise in Deutschland, deutsche Waren im Konkurrenzkampf mit den ausländischen auf Auslandsmärkten abzusetzen.

Für die Absatzmöglichkeit im Inland ist das größte Hindernis die geringe durchschnittliche Kaufkraft der Gesamtbevölkerung. All diesen Schwierigkeiten mußte zu Leibe gegangen werden. Für die Eigenbetätigung der Wirtschaft stehen im Vordergrund die Fragen der Kapitalbildung, der Stärkung des Innenmarktes, damit der Stärkung der Konsumkraft aller Schichten der Bevölkerung, insbesondere auch der für die Industrie als Abnehmerin so wichtigen Landwirtschaft, deren immer stärkere Intensivierung für die deutsche Gesamtwirtschaft ja von größter Bedeutung ist. Es wird auch bei Ihnen nicht auf grundsätzlichen Widerspruch stoßen, wenn ich ausspreche, daß die Bildung von Sparkapital in der Hand der Verbraucher nicht vernachlässigt werden darf, um neben der Beschaffung des notwendigen Betriebskapitals aus den Preisen auch durch Ersparnisse Betriebskapital zu schaffen. Voraussetzung für alles ist, daß zwischen den Mächten der Politik und den Mächten der Wirtschaft ein Zustand gegenseitigen Vertrauens besteht. Die Wirtschaft muß sich überzeugt halten, daß die Reichsregierung ihr möglichstes tut, um das, was sie von der Wirtschaft fordert, so sparsam und nutzbringend wie möglich zu verwenden und dadurch auch die Last der Wirtschaft herabzusetzen. Die deutsche Regierung ist in dieser Beziehung in einer doppelten Zwangslage, weil sie außer den Bedürfnissen des eigenen Volkes auch noch die Reparationslasten aus der Wirtschaft herausziehen muß. Ich begrüße es mit ganz besonderen Dank, daß gerade auch auf dem Gebiet der Verteilung der Reparationslasten die Führer der Wirtschaft so wirkungsvoll mit der Regierung zusammengearbeitet haben.

Die Steuerbelastung.

Ein Hauptgegenstand der Sorge in den Wirtschaftskreisen ist zurzeit die Belastung durch die Steuern, und zwar nicht nur durch die Steuern des Reichs, sondern auch durch die Steuern der Länder und Gemeinden. Ich erkenne dabei an, daß die Belastung, die bisher auf der deutschen Wirtschaft gelegen hat, in vielen Einzelfällen ein unerträgliches Maß angenommen hat. Die gewiß hohe Besteuerung, die bis jetzt besteht, war aber unvermeidlich, um das Ziel der Stabilisierung der Währung durchzuführen, durch dessen Erreichung, wie Ihr Herr Präsident anerkannt hat, überhaupt erst die Grundlagen für einen Neuaufbau unseres Wirtschaftslebens geschaffen worden sind.

Durch die neuen Steuergesetze, die jetzt nach Verabschiedung im Reichsrat beim Reichstag zur Beratung vorliegen, hofft die Reichsregierung einen erträglichen Zustand auch für die Wirtschaft zu schaffen. Ich möchte die dringende Bitte aussprechen, daß auch Sie Ihren Teil dazu beitragen, daß diese Gesetze so rasch als möglich zum Abschluß gebracht werden.

Ein weiterer Gegenstand großer Sorge der gesamten Wirtschaft ist die Frage der Aufwertung. Auch in dieser Frage liegen die Gesetzentwürfe der Reichsregierung den gesetzgebenden Körperschaften vor, und ich hoffe, daß ihre baldige und möglichst unveränderte Annahme der Wirtschaft die Beruhigung bringt, ohne die ein gesundes Wirtschaften nicht möglich ist.

Eine dritte große Sorge der Wirtschaft und der Reichsregierung ist die Frage der künftigen Gestaltung der Handelsbeziehungen zum Ausland. Im Zusammenhang damit steht die Zollvorlage, die die Zollsätze neu regeln soll, im Mittelpunkt des Interesses.

Die Reichsregierung beabsichtigt, in den nächsten Tagen sich über die endgültige Gestaltung der Zollvorlage schlüssig zu werden. Weder mit vorgefaßten Meinungen noch ausgehend vom einseitigen Interessenstandpunkt, weder mit doktrinärer Einstellung noch mit abstrakten Deduktionen kommen wir hier weiter. Wir müssen versuchen, einen Mittelweg zu finden, der einen gesunden Ausgleich aller Ansprüche gewährleistet. Dies ist um so notwendiger, als unsere gesamte Außenhandelspolitik beherrscht sein muß von der Notwendigkeit der Erzielung eines Exportüberschusses. Dieser Exportüberschuß ist nur zu erreichen durch Stärkung der inländischen Produktion und Erleichterung des Warenaustausches unter den Völkern der Erde.

Nun lassen Sie mich noch ein Wort zur Währungsfrage sagen. Gerade in den letzten Tagen sind wiederum Gerüchte verbreitet worden, die das Gespenst einer neuen Inflation an die Wand malen. Derartige Machenschaften, sei es zu welchem Zweck auch immer, sind verbrecherisch und für die ganze Nation von ungeheurem Schaden. Die deutsche Währung, unsere Reichsmark ist dank den Maßnahmen der Reichsbank vollkommen gesichert. Die Reichsbank hat es in der Hand, den Wert der Mark stabil zu halten, und wird es tun. Wenn diese Überzeugung von der absoluten Möglichkeit der Aufrechterhaltung der Stabilität der Mark Gemeingut geworden ist, und damit alle Versuche, den Glauben an die Mark zu erschüttern, von vornherein zum Scheitern verurteilt sind, dann wird es auch der Reichsbank möglich sein, in stärkerem Umfange berechtigten Wünschen der Wirtschaft zu entsprechen. Nichts kann die Krediterweiterung und eine schrittweise Herabsetzung der Zinssätze erleichtern, als der feste Glaube an der Wert der Mark.

Dabei wird die Reichsregierung auch ihrerseits nicht müde werden, durch Verhandlungen mit der Reichsbank und der Bankwelt dafür zu sorgen, daß das Geld in Deutschland billiger wird. Ich bitte Sie, in diesem Sinne mitzuarbeiten, die günstigen Folgen werden sich dann für die Wirtschaft bald zeigen.

Außenpolitik und Räumungsfrage.

Zum Schluß will ich noch einige Worte zur Außenpolitik sagen. Jeder Einsichtige erkennt, daß die Gesundung der wirtschaftlichen Verhältnisse zu einem wesentlichen Teile von der Gestaltung der großen internationalen Probleme abhängt, welche die europäische Politik beherrschen. Die Bemühungen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau würden vergeblich sein, wenn es nicht gelänge, die richtigen Wege und Methoden für die Lösung jener Probleme zu finden.

Wenn man die internationale Gesamtsituation mit einer Formel umschreiben will, so läßt sich vielleicht sagen, daß die Völker immer stärker das Bedürfnis empfinden, die in den großen politischen Fragen auf Europa lastende Ungewißheit und Unklarheit beseitigt zu sehen. Eine dahinzielende Politik muß selbstverständlich vom Gesetz der Beharrlichkeit beherrscht sein und kann nicht willkürlich ihre Richtung ändern. Das Gesamtproblem zerlegt sich für die praktische diplomatische Behandlung in eine Reihe von Einzelfragen. Von diesen Einzelfragen will ich zunächst auf die Räumungsfrage eingehen.

Wenn ich das Bedürfnis der Völker nach Klärung der politischen Verhältnisse hervorgehoben habe, so ist allerdings die Tatsache, daß es eine Räumungsfrage gibt, nicht das Zeichen eines Fortschrittes, sondern ein Beweis dafür, welche ernsten Hemmungen noch zu überwinden sind. Man durfte im vorigen Herbst annehmen, daß die Entwicklung der internationalen Beziehungen über das Stadium derartiger Schwierigkeiten bereits hinausgewachsen sei. Diese Erwartung ist zu Anfang dieses Jahres enttäuscht worden und das Deutschland angetane Unrecht besteht noch immer fort.

Seit mehr als dreieinhalb Monaten warten wir vergeblich auf eine substantiierte Begründung für die Nichträumung, eine Begründung, die uns in den alliierten Noten zwar wiederholt als bevorstehend angekündigt, aber bis heute nicht eingetroffen ist. Man hat von schweren Verfehlungen Deutschlands in der Entwaffnungsfrage gesprochen. Allem Anschein nach hat es jedoch monatelanger Erörterungen bedurft, um die gegen Deutschland zu erhebenden Vorwürfe zu formulieren.

Die Notwendigkeit einer schnellen Verwirklichung der Räumung ist keineswegs nur ein deutsches Interesse. Die gesamte europäische Politik krankt an der Verzögerung dieser Frage.

Deutschland will keinen Krieg führen.

Die Reichsregierung hat um so mehr ein Recht, dies festzulegen, als auch der Ausbruch des Räumungskonfliktes sie nicht davon abgehalten hat, an der Lösung der sonstigen europäischen Fragen nach besten Kräften positiv mitzuarbeiten. Diesem Ziel sollten die bekannten Bemühungen der deutschen Regierung in der Sicherheitsfrage dienen.

Deutschland kann in seinem entwaffneten Zustand auch seinerseits mit Recht eine Forderung nach Sicherheit erheben. Es hat um so mehr ein Interesse daran, sich auf dem Vertragswege gegen zukünftige Angriffe zu schützen, als es, wie auch bei dieser Gelegenheit wiederholt sei, keinen Krieg führen will und, wie jeder wirklich Sachverständige weiß, keinen Krieg führen kann.

Die deutsche Regierung wollte in der realen Erkenntnis der Notwendigkeiten, denen sich kein deutscher Staatsmann verschließen kann, und andererseits unter offener Darlegung der legitimen Ziele, auf die kein deutscher Staatsmann verzichten kann, mithelfen, um einen Weg zu finden, der im Interesse aller europäischen Völker zur Beseitigung der immer noch vorhandenen internationalen Spannung führt. Unsere Stellungnahme in dieser Frage ist so klar und deutlich, daß in keiner Richtung ein Zweifel an unseren Absichten möglich sein sollte.

Es ist selbstverständlich, daß der von der Reichsregierung eingenommene Standpunkt unverändert besteht. Im übrigen ist die Sicherheitsfrage ein zu schwieriges Problem, als daß es ratsam wäre, sie unnötig durch das Hineinziehen anderer Probleme zu belasten, die entweder mit ihr überhaupt in keinem Zusammenhang stehen oder doch zweckmäßig eine gesonderte Behandlung erfahren. Auch die Frage der Räumung der nördlichen Rheinlandzone kann selbstverständlich nicht in dem Sinne mit dem Zustandekommen eines Sicherheitspaktes verknüpft werden, daß die Räumung von einem solchen Sicherheitspakt abhängig wäre.

Wenn aber die Alliierten die Behandlung der Sicherheitsfrage so beschleunigten, daß sie zugleich mit der selbstverständlich nicht zu verzögernden Räumungsfrage erledigt werden könnte, und wenn auf diese Weise die Gesamtverständigung erleichtert würde, so wäre das von Deutschland durchaus zu begrüßen. Die deutschen Staatsmänner und, wie Sie, meine Herren, mir bestätigen werden, auch die deutschen Wirtschaftler werden es niemals daran fehlen lassen, ihren Teil zur friedlichen Verständigung und zur solidarischen Zusammenarbeit der Völker beizutragen.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Das Reichskabinett hat beschlossen, infolge der Neuwahl des Reichspräsidenten nicht zurückzutreten, da in der Verfassung eine Notwendigkeit dazu nicht vorliegt.

* Reichspräsident Hindenburg ist von seinem Erholungsaufenthalt auf dem Lande nach Hannover zurückgekehrt.

* Die entscheidende Abstimmung im Preußischen Landtag über Fortbestand oder Rücktritt der jetzigen Regierung und damit über die wahrscheinliche Auflösung des Landtages wird erst am Freitag, den 8. Mai, erfolgen.

Der Reichspräsident in Hannover.

Berlin, 29. April.

Nachdem Reichspräsident von Hindenburg vom Landaufenthalt nach Hannover zurückgekehrt ist, werden die Entscheidungen über Amtseinführung und Eidesleistung beschleunigt. Die genaue Festlegung soll nach bestimmt auftretenden Mitteilungen bereits morgen erfolgen. Staatssekretär Dr. Meißner vom Reichspräsidium begibt sich nach Hannover, um dort mit dem Reichspräsidenten alle Einzelheiten zu besprechen.

Die Rückkehr Hindenburgs nach Hannover erfolgte unauffällig im Kraftwagen. Er wurde vom Straßenpublikum nicht erkannt. Zu seinem persönlichen Schutz sind Maßnahmen getroffen worden. Seine Villa und die Umgebung ist mit einem starken Aufgebot von Schutzpolizei besetzt, und die Straße, in der sein Haus liegt, ist für den Durchmarsch geschlossener Abteilungen polizeilich gesperrt worden. Öffentliche Kundgebungen für den neuen Reichspräsidenten unterliegen besonderer polizeilicher Genehmigung.

Die Leitung der Deutschnationalen Volkspartei

hat an ihre Mitglieder einen Aufruf erlassen, in dem es heißt, mit der Wahl Hindenburgs sei der Beweis erbracht, daß die Ehrfurcht vor unserer großen Vergangenheit, die Achtung vor der Persönlichkeit, das Verlangen nach Autorität, der Wille zur staatlichen und nationalen Selbstbehauptung im deutschen Volke wieder im Wachsen begriffen ist. Bisher trennende Schranken müßten fallen. Nur ein friedliches Zusammenstehen beider Konfessionen bei voller Wahrung ihres Eigenlebens wird der gemeinsamen christlichen Weltanschauung gegenüber den Mächten des Unglaubens zum Siege verhelfen.

Hellpach über Hindenburg.

Auf einem parlamentarischen Abend in Karlsruhe betonte Staatspräsident Hellpach, der bekanntlich im ersten Wahlgang Kandidat der Demokraten war, jetzt gelte die Losung: „Die Waffen ruhen und haben zu ruhen.“ Als Vertreter der Demokratie bekenne ich mich zu dem Grundsatz, daß — nachdem die Nation gesprochen hat und die Wahlkampagne beendet ist — die Wogen des politischen Kampfes zu dem Oberhaupt des Deutschen Reiches nicht mehr hinaufschlagen dürfen. Es gibt nur noch eine zulässige Haltung, die Ehrerbietung. Wir grüßen in dieser Stunde das neue Reichsoberhaupt in gemeinsamer Verehrung.

Vor Hindenburgs Amtsantritt.

Berlin, 28. April.

Reichskanzler Dr. Luther weilte in Hannover, um dort in einer Rücksprache mit dem Reichspräsidenten die Frage seines Amtsantritts und der dabei zu beobachtenden Formen zu besprechen. Zugleich wurde auch die augenblickliche Lage der inneren und äußeren Politik in den Kreis der Betrachtungen gezogen.

Die bei einigen Zeitungen aufgetauchten Nachrichten, die von einer Verlegung des Präsidentensitzes nach Potsdam sprachen, sind natürlich abwegig. Selbstverständlich nimmt der Präsident seine Wohnung in Berlin. Die Gerüchte sind vielleicht daraus entstanden, daß Reichspräsident Hindenburg möglicherweise schon vor der offiziellen Einführung sich bei seinem Neffen General v. Lewinski aufhalten wird, der in Potsdam wohnt.

*

Das ergänzte Wahlergebnis.

Über 30 Millionen Wähler.

Das ergänzte vorläufige Gesamtergebnis der Reichspräsidentenwahl vom 26. April bringt folgende Zahlen:

Hindenburg	14 648 773
Marx	13 760 089
Thälmann	1 931 635
Zersplittert	21 896

Abgegeben wurden im ganzen 30 362 393 Stimmen. Der Reichswahlleiter hat bereits an den Generalfeldmarschall v. Hindenburg brieflich die Frage gerichtet, ob er die Wahl zum Reichspräsidenten annimmt, falls der Reichswahlausschuß die Wahl anerkennt. Der Reichswahlleiter betont, daß die endgültige von der vorläufigen Stimmenzahl wahrscheinlich nur wenig abweichen werde. Deshalb stellte er die Frage schon jetzt.

Die preußische Regierungserklärung.

(33. Sitzung.) tt. Berlin, 28. April.

Bei der Eröffnung der Beratungen nach der Osterpause sind Haus und Tribünen stark besetzt. Präsident Bartels eröffnet die Sitzung, indem er zunächst an das Hinscheiden des früheren Kultusministers und sozialistischen Abg. Konrad Hänisch, zuletzt Regierungspräsident in Wiesbaden, erinnert. Das Haus ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen.

Ministerpräsident Braun nimmt das Wort, dankt für das durch die Wahl bekundete Vertrauen und stellt dem Hause das neue Kabinett vor, dem angehören als Justizminister Am Zehnhoff, als Innenminister Severing, als Wohlfahrtsminister Hirtsiefer, als Kultusminister Dr. Becker, als Finanzminister Höpker-Aschoff, als Handelsminister Schreiber-Halle und als Landwirtschaftsminister Steiger. Es ist das gleiche Kabinett, das bereits der Amtsvorgänger des jetzigen Ministerpräsidenten, Herr Marx, am 18. Februar dem Landtag vorgestellt hat und das durch Ablehnung des Vertrauensantrages zurücktreten mußte.

Ministerpräsident Braun dankt seinem Amtsvorgänger für die während seiner kurzen Amtstätigkeit dem Lande geleisteten Dienste und führt dann weiter aus: Es ist nun wochenlang versucht worden, eine aktionsfähige Regierung zu bilden. Die Parteien waren zum weitestgehenden Entgegenkommen bereit. Alle diese Versuche sind gescheitert an der Sabotage, an der Zerstörungswut des deutschnational-kommunistischen Blocks. Dieser Block hat bisher jede Regierung gestürzt, jede nach Lage der parlamentarischen Verhältnisse und der politischen Einstellung der maßgebenden Parteien mögliche Kombination zum Scheitern gebracht. Der Minister sagte ferner: Für die nächsten Aufgaben, deren Lösung drängt, mache er sich im wesentlichen das Programm zu eigen, das sein Herr Amtsvorgänger am 18. Februar d. J. vor dem Hohen Hause entwickelt habe. Dieses Programm ist auch das Programm der neuen Regierung. Die Rede des Ministerpräsidenten wurde fast unausgesetzt von Kundgebungen der Kommunisten und der Deutschnationalen Volkspartei begleitet. Hierauf vertagte sich das Haus unter großer Unruhe den Vorschlägen des Ältestenrats entsprechend auf Mittwoch, wo die Besprechung der Regierungserklärung beginnen soll.

*

Im Ältestenrat des Preußischen Landtages wurde vereinbart, in den Sitzungen am Mittwoch und Donnerstag die Erörterung der Regierungserklärung abzuhalten und dann das Haus bis Mittwoch nächster Woche zu vertagen. Am Mittwoch soll dann die Abstimmung über das Vertrauensvotum stattfinden. Ende dieser Woche wird der Ausschuß, der über die Auflösung zu bestimmen hat, bestehend aus dem Oberbürgermeister Dr. Adenauer als Vorsitzendem des preußischen Staatsrates, dem Landtagspräsidenten Bartels und dem Ministerpräsidenten Braun, zusammentreten, um über die eventuelle Auflösung zu beschließen.

Aussprache über Brauns Erklärungen.

(34. Sitzung.) tt. Berlin, 29. April.

Der Preußische Landtag trat heute in die Aussprache über die Regierungserklärung ein.

Abg. Leid (Soz.) verlas, nachdem er die Volkspartei für die jetzigen Regierungskrisen verantwortlich gemacht hatte, eine Erklärung seiner Fraktion, in der dem Kabinett Braun-Severing das Vertrauen ausgesprochen wird. Die Sozialdemokratie vertraut darauf trotz der Hindenburg-Wahl, die eine bloße Stimmungswahl gewesen sei; sie fürchtet einen neuen Wahlgang nicht, sie wird den Kampf für die Republik auch auf diesem Wege aufnehmen. (Stürmischer Beifall bei den Soz., große Unruhe und Gelächter rechts.)

Abg. Lüdicke (Dtn.) wendet sich gegen die Ausführungen des Ministerpräsidenten über den deutschnational-kommunistischen Block. Die Deutschnationalen werden die Regierung mit allen geschäftsordnungsmäßigen Mitteln bekämpfen. Der Redner wirft der Regierung weiter Verfassungsbruch vor. Jetzt gebe es nur zwei Möglichkeiten: entweder Beamtenministerium oder Auflösung. Die jetzige Regierung sei ein Unsegen für Preußen. Seine Partei werde alle parlamentarischen Mittel zu ihrem Sturze anwenden.

Abg. Dr. Heß (Ztr.) erklärt, das Zentrum halte nach wie vor an der bisher eingenommenen Haltung fest, daß die beste Lösung in Preußen die Wiederaufrichtung der Großen Koalition sei. Werde die Regierung Braun gestürzt, so scheue das Zentrum die daraus entstehenden Konsequenzen nicht.

Abg. von Campe (D. Vp.) verwahrt sich gegen den Vorwurf, daß seine Partei Schuld an der monatelangen Krise in Preußen trage und daß die Volkspartei ihre Haltung geändert habe. Seine Ausführungen vom Oktober vorigen Jahres haben nur für die Vergangenheit Geltung gehabt, für die Zukunft habe er sich alle Schritte vorbehalten. Er habe ausdrücklich erklärt, daß die Deutsche Volkspartei ihr Verhalten von dem Ausfall der Wahlen abhängig mache. Unter allgemeiner Heiterkeit des Hauses erhält er von Minister Severing durch Kopfnicken die Frage beantwortet, daß im Ministerium des Innern schon alle Vorbereitungen zur Neuwahl am 14. Juni getroffen seien.

Nach einer Kampfansage des kommunistischen Abg. Bartels an die Regierung gibt der demokratische Abg. Falk eine Vertrauenserklärung seiner Partei für die Regierung ab. Abg. Ladendorff (Wirtsch. Vgg.) und Abg. Graf Helldorff (Völkisch) polemisieren gegen die Regierung; der letzte Redner fordert Landtagsauflösung.

Die Weiterberatung der Aussprache, die von einer zweiten Rednergarnitur bestritten wird, wird auf Donnerstag vertagt.

*

Abstimmung erst am 8. Mai.

Berlin, 29. April. Der Ältestenrat des Preußischen Landtages beschloß heute, die Abstimmung über die Regierungserklärung bzw. über die zu ihr gestellten Anträge nicht, wie ursprünglich beabsichtigt war, am Mittwoch, sondern erst am Freitag nächster Woche stattfinden zu lassen, weil Ministerpräsident Braun sich aus Anlaß der Einweihung des Deutschen Museums nach München begibt.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Der deutsch-spanische Handelsvertrag.

Über den Handelsvertrag mit Spanien ist trotz seiner Ablehnung im Ausschuß noch nicht das letzte Wort gesprochen. Die letzte Abstimmung im Ausschuß bedeutet noch nicht die endgültige Stellungnahme der einzelnen Fraktionen. Man nimmt an, daß der Beschluß des Ausschusses noch einmal überprüft werden wird, wenn es der Regierung gelingt, bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich gewisse Vorteile zu erzielen, und unter der Voraussetzung, daß die Regierung, wie sie bereits erklärt hat, neue Verhandlungen mit Spanien anbahnt.

Zentrumsantrag zum Tode Höfles.

Die Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages wird die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses beantragen, in dem die Frage der ärztlichen Behandlung des früheren Postministers Höfle während seiner Untersuchungshaft in voller Öffentlichkeit geklärt werden soll.

Die Spaltung im völkischen Lager.

Die nationalsozialistische Fraktion des Reichstages hat sich in zwei Teile gespalten. Der eine Teil steht unter Führung des Abgeordneten von Graefe und nennt sich „Deutsch-Völkische Freiheitsbewegung“. Der andere Teil der Fraktion firmiert „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“. Ihr gehören die in Bayern gewählten völkischen Abgeordneten an.

Verbote der Rheinlandkommission.

Die Rheinlandkommission hat die in Koblenz aus Anlaß der Tausendjahrfeier der Rheinprovinz geplanten öffentlichen Veranstaltungen, die Versammlung der fremden Festteilnehmer im Stadtwald und das Singen von Massenchören am „Deutschen Eck“ verboten. Gestattet sind nur Feiern in geschlossenen Räumen.

Aus In- und Ausland.

Koburg. Wegen der Beflaggung der städtischen Gebäude mit schwarz-weiß-roten Flaggen zur Feier des Hindenburg-Sieges auf Antrag der Völkischen erklärten in der Stadtverordnetensitzung die acht Demokraten, bis zur Beendigung der Beflaggung in Obstruktion zu treten. Sie verließen demonstrativ den Sitzungssaal.

Paris. Finanzminister Caillaux hat an alle seine Ministerkollegen ein Rundschreiben gerichtet, in dem er sie auffordert, strengste Sparsamkeit in ihren Ressorts walten zu lassen und ihm bis 15. Mai eine Aufstellung der Ersparnisse zugehen zu lassen, die sie in ihren Abteilungen für möglich halten.

Steuerkalender für Mai 1925.

Von Hugo Meyerheim, M. d. O., Berlin-Grunewald.

5. Mai. Ablieferung der für die Zeit vom 21. bis 30. April 1925 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, sofern Ablieferungsverpflichtung vorliegt oder sobald diese im April 50 Mark erreichten und noch nicht entrichtet sind (Finanzkasse), alle übrigen Arbeitgeber haben in Höhe dieser Abzüge Steuermarken zu kleben und zu entwerten. (Steuerfreier Lohnbetrag wöchentlich 15 Mark).

10. Mai. 1. Fälligkeit der allgemeinen Umsatzsteuer (nur 1½ %). Luxussteuer (10 %), Anzeigensteuer (½ bis 1½ %), Beherbergungssteuer, Verwahrungssteuer und Tattersalsteuer nebst Einreichung der Voranmeldung pro Monat April 1925 der Monatszahler. Schonzeit 7 Tage. (Finanzkasse). — 2. Voranmeldung und Vorauszahlung auf die Einkommen- bezw. Körperschaftssteuer aller Monatszahler. Schonzeit 7 Tage. Ermäßigung ein Viertel des Betrages. (Finanzamt.) — 3. Fälligkeit der Kirchensteuer der evangelischen und katholischen Gemeinden. Schonzeit 7 Tage. (Finanzkasse). — 4. Fälligkeit der Börsenumsatzsteuer für April 1925 und Vorlegung einer Anmeldung der Abrechner zum Kapitalverkehrssteuergesetz in zwei Stücken. (Finanzamt). — 5. In Preußen: Fälligkeit der Gewerbeertragssteuer-Voranmeldung und -Vorauszahlung für Monat Mai 1925 aller Monatszahler. Schonzeit 7 Tage. (Steuerkasse).

15. Mai. 1. Ablieferung der für die Zeit vom 1. bis 10. Mai 1925 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen, wie am 5. Mai, sofern diese 50 Mark betragen. — 2. Fälligkeit der Vorauszahlung auf das Einkommen für das zweite Vierteljahr 1925 aus dem Betriebe der Land- und Forstwirtschaft, dem Wein- und Hopfenbau, der Obst- und Gemüsezucht sowie aus sonstiger Bodenbewirtschaftung. Schonzeit 7 Tage. Ermäßigung ein Viertel des Betrages. (Finanzkasse). — 3. Fälligkeit der Vorauszahlung auf die Vermögenssteuer 1925. Schonzeit 7 Tage. (Finanzkasse). — 4. In Preußen: Fälligkeit der Grundvermögens- und Hauszinssteuer pro Mai 1925. (Steuerkasse).

25. Mai. Ablieferung der für die Zeit vom 11. bis 20. Mai 1925 einbehaltenen Steuerabzüge der Lohn- und Gehaltszahlungen wie am 15. Mai.

Aus Brockau und Umgegend.

Brockau, den 30. April 1925.

Verband preußischer Landgemeinden.

Die Kreisabteilung Breslau-Land im Verbande der preußischen Landgemeinden, hielt am 27. ds Mts. im Bürgergarten in Breslau ihre erste, diesjährige Hauptversammlung ab, welche außerordentlich stark besucht war.

Der Vorsitzende, Amts- und Gemeindevorsteher Schnier, Carlowitz begrüßte die Versammlung, insbesondere die anwesenden Vertreter des Finanzamtes Breslau-Land: Oberregierungsrat Eberhardt, Regierungsrat Schulze und Obersteuerinspektor Flint und erstattete den Geschäftsbericht für das laufende Jahr. Hiernach gehören dem geschäftsführenden Vorstand außer den Vorsitzenden, die Amts- und Gemeindevorsteher Dr. Pause, Brockau, sowie G. Srowig, Klettendorf, an. Von den 284 Gemeinde- und Gutsbezirken des Landkreises Breslau seien etwa die Hälfte Mitglieder. Die noch fehlenden Gemeinden müßten nunmehr endlich ihrer Anmeldepflicht nachkommen.

Im Anschluß erstattete der Kassierer Amts- und Gemeindevorsteher Srowig in Klettendorf den Kassenbericht und schlug vor, die Beiträge pro 1925 für Gemeinde- und Gutsbezirke gleichmäßig festzusetzen, welcher Vorschlag einstimmig angenommen wurde.

In der Ersatzwahl für das Vorstandsmitglied., Rittergutsbesitzer Dr. Wichelhaus in Schosnitz, welcher sein Amt niedergelegt hatte, wurde Rittergutsbesitzer Steuer, Malkwitz, einstimmig gewählt.

Nach einem Vortrag über Haftpflichtversicherung der Gemeinden erfolgte die Festsetzung der Dienstentschädigungen für ehrenamtliche Gemeindevorsteher und zwar wurden pro Kopf der Einwohnerzahl und Jahr 1 M. mit der Maßgabe festgesetzt, daß Schreibhilfe und sonstige Auslagen besonders vergütet werden.

Im Anschluß erläuterte noch Geschäftsführer Dost von dem Provinzialverbande der Preußischen Landgemeinden die Vorteile für den Anschluß an den Preußischen Landgemeindeverband, welcher infolge seiner Stärke bereits viele Vorteile für die Landgemeinden erreicht habe.

In der freien Aussprache wurden außer verschiedenen Verwaltungsfragen auch die Errichtung von Gemeinderundfunkanlagen (Deutsche Welle) erörtert. Der Antrag, die Hauptversammlung regelmäßig vierteljährlich abzuhalten, wurde angenommen. Sch.

Breslauer Rundfunk-Programm.

Donnerstag, den 30. April 1925.

5—6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. 7—7,30 Uhr: „Siedlungsmöglichkeiten in Süd-Amerika“, Vortrag von Hubert Henoch, Leiter der Schlesischen Auswandererberatung. 7,30 bis 8,15 Uhr: „Italienisch.“ 6. Unterrichtsstunde, erteilt von Professor Victor Chiusano, italienischer Konsul in Breslau. 8,30 Uhr: Erste Wiederholung des Intermezzos „La serva padrona“. („Die Magd als Herrin“) Opera buffa in 2 Akten von G. B. Pergolese. Dr. Vandolfo (Werner Kunz), Zerbine, seine Dienerin (Kaethe Nick-Jaenicke), Scapin, Bedienter. Kammerorchester: Mitglieder des Schlesischen Landesorchester. Musikalische Leitung: Prof. Dr. Max Schneider.

Freitag, den 1. Mai 1925.

5—6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. 6,05 Uhr: „Die Breslauer Hausfrau“ (praktische Winke für Küche und Haus; anschließend: „Die billigste Heizung,“ Vortrag von E. Herms. 7,15—7,45 Uhr: „Die Papierfabrikation.“ Vortrag von Dipl.-Ing. Herbert Schulz. 7,50—8,15 Uhr: „Bürgerliches Rechnen,“ eine Vortragsreihe von Harald Koye (6. Stunde). 8,30 Uhr: Breslauer Autoren-Abend. Mitwirkende: Dr. Waldemar von Grumbkow, Hermann Dahl, Dr. Emil Maxis. Anschließend: Konzert auf Schallplatten aus dem „Odeon-Musik-Haus“ Felix Kayser, Breslau, Albrechtstraße 7.

Sonnabend, den 2. Mai 1925.

4—4,30 Uhr: Naturgeschichtliche Volksmärchen, gelesen von Friedrich Reinicke. 5—6 Uhr: Unterhaltungsmusik der Hauskapelle. 6—6,30 Uhr: „Schachfunk“, Anregungen für Schachspieler, von Ad. Kramer. 7—7,30 Uhr: „Maximilian und Charlotte von Mexiko“. Vortrag von Prof. Dr. F. Wiedemann. 7,30—8 Uhr: „Das Rüstzeug des Funkhörers“ (6. Vortrag). „Der Sperrkreis,“ von Richard Hellmann. 8,30 Uhr: Moderne Kammermusik. Mitwirkende: Hermann Zanke (Flöte), Dr. Alfred Laserstein (Violine), Fritz Binnowsky (Cello). Am Seilerflügel Dr. Edmund Nick.

* **[Voraussichtliches Wetter.]** Freitag: Trocken, ziemlich heiter, nachts sehr kühl, Reif, Tag etwas wärmer als 30. April. Sonnabend: Weitere Erwärmung nach kühler Nacht. Ziemlich heiter und trocken.

Beilage zu Nr. 51 der „Brockauer Zeitung“.

Freitag, den 1. Mai 1925.

Moderne Reklame.

Von der eröffneten Reichsreklamemesse.

Berlin, 27. April.

Michel rührt die Werbetrommel: eine scharfgeschnittene männliche Silhouette mit der Zipfelmütze und an goldener Schärpe vor sich die Trommel, auf der die Schlägel wirbeln, das ist die Schutzmarke der Ersten Deutschen Reichsreklamemesse, die soeben in Berlin im Hause der Funkindustrie am Kaiserdamm eröffnet wurde. Und einfache, aber trotzdem außerordentlich einprägsame Wegweiser, die wie die Hermen der Römerzeit an der Straße stehen und dasselbe Bild nebst einem stummen Richtungspfeil zeigen, führen auch den Unbekanntesten sicher und mühelos zu der Schau, die der Hebung eines Industriezweiges dienen soll, für den der Deutsche nach seiner ganzen Veranlagung von Natur aus so wenig Neigung zu haben scheint.

„Das Gute setzt sich selbst durch“ ist so die althergebrachte deutsche Meinung, und wenn wir nur gute Sachen liefern, dann werden die anderen das schon merken. Daß darüber sehr viel für den Absatz unserer Produktion kostbare Zeit verlorengeht, bedenkt man dabei nicht, und deshalb heißt heute die Forderung: gewiß zuerst Qualitätsarbeit, aber zugleich rührige Bemühung, sie bekanntzumachen durch geschmackvollen und für den Verkäufer eindrucksvollen Hinweis. Das hat nichts mit jener marktschreierischen Anreißerei zu tun, die dem solide empfindenden Deutschen so zuwider ist, sondern es ist einfach die berechtigte Forderung, sein Licht nicht unter den Scheffel zu stellen, sondern es leuchten zu lassen. Allerdings mit einer reinen Flamme! Und deshalb ist eine Hauptforderung unserer deutschen Reklamefachleute und Veranstalter dieser Messe Wahrheit in der Reklame. Wie die Ware, so soll auch die Anpreisung gediegen sein und mit ihren Mitteln den guten Geschmack und das Vertrauen fördern. Dabei muß sich der Werbefachmann auf die Psychologie seiner Kunden einstellen, denn nur dann erreicht er sein Ziel. Das wirkungsvollste Mittel der heutigen Reklame ist noch immer die Verbindung von Wort, Schrift und Bild und daher hat man auch beim Besuch dieser Messe zunächst den Eindruck, auf einer Ausstellung des Druckereigewerbes zu sein. Hauptgruppen sind daher auch die Fachverbände der Zeitungsverleger, der Anzeigenexpeditionen und der Gebrauchsgraphiker. Die letzte Art führt uns schon in das Gebiet der Kunst und des Kunstgewerbes und so sieht man denn auch unter den Werbedrucksachen eine Fülle erstklassiger Kunstwerke, von der Hand weitberühmter Künstler des Stiftes und der Farbe. Sie vermöchten aber kaum, dem Massenbedarf der Reklame gerecht zu werden, wenn ihnen nicht eine so hochentwickelte Drucktechnik zur Seite stände, wie sie das Geburtsland Gutenbergs heute aufzuweisen hat. Wir verfügen in den neuesten Arten des Mehrfarben-, des Tief- und Gummidruckes über Verfahren, die in der Ausführung des Originalwerkes es zu höchster Vollendung bringen und deren Erzeugnisse dem Kunstwerk einer Radierung auf allen Gebieten der Malerei und Zeichenkunst durchaus gleichkommen. Von der einfachsten Anzeige bis zu den entzückendsten und kostbarsten Hüllen und Packungen, über die anderen großen Gruppen der Reklamegeschenkartikel, der automatischen Figuren wie der schwanzwedelnden Kuh oder dem Stiefelputzer zu den Wunderwerken heutiger Lichtreklame mit ihren perlenden, sprühenden Bändern und feurigen Rädern, die wieder aus der Sperre der Kohlennot befreit sind, spielt die Drucktechnik die beherrschende Rolle. Aber welche mit Erfahrung gepaarte Phantasie gehört heute zur erfolgreichen Reklame, und was wird an Verblüffendem geleistet! In reizender Weise gibt ein Stand z. B. in humorvollen Dioramen die vielfachen Möglichkeiten der Straßenreklame. Der Gipfel der Ausstellung ist das Reklametheater, wo der Messespuk: „Ist denn hier der Teufel los“ aufgeführt wird. Gesellschaftsabende, Fachvorträge, Schaufensterwettbewerb und ein großer Umzug nebst Sondertagungen kaufmännischer, an der Reklame hochinteressierter Verbände halten das Publikum in der Werbewoche bis zum 3. Mai in jener atemberaubenden Spannung, die das Ziel guter Reklame ist. Besonders zieht auch ein Wald von Normaluhren auf ihren Glassäulen die Blicke auf sich und alles beherrscht der gewaltig hohe Funkturm, der Vertreter der neuesten Reklame durch Rundfunk.

Unmöglich, die Mannigfaltigkeit des Gebotenen zu erschöpfen. Aber der Eindruck, vor ansehnlichster Leistung dieses Industriezweiges auch in Deutschland zu stehen, ist auch aus Andeutungen zu entnehmen. Nicht nur wegen ihrer reizvollen Fabrikate, der künstlerischen Anordnung der prächtigen Stände und dem aus allem sprechenden geistigen Leben dieser Arbeit, sondern um der Lebensnotwendigkeit dieser Dinge gerade für eine daniederliegende Geschäftsperiode verdient die Ausstellung Beachtung auch in den sogenannten Laienkreisen als ein anmutiges und eindrucksvolles Bild deutschen Ringens um Anerkennung seiner Arbeit nach Jahren der Unterdrückung und Fesselung.

F. Berkau.

Augen auf beim Wechselverkehr!

Von Hugo Meyerheim, M. d. O., Berlin-Grunewald.

Eine Bezahlung mit Wechseln ist durchaus noch keine Erfüllung der Verpflichtungen, sondern, wie die Juristen sagen, nur eine zahlungshalber gemachte Leistung. Erst wenn der Gläubiger sich mit dieser Zahlungsweise einverstanden erklärt, hat der Schuldner seine Verpflichtung erfüllt. Der Gläubiger quittiert daher beim Wechselempfang, wenn er vorsichtig ist, „unter üblichem Vorbehalt“. Erst wenn dann der Wechsel eingelöst ist, ist der Gläubiger befriedigt.

Diese Tatsache ist für die Entrichtung der Umsatz- und der Einkommensteuer von Bedeutung. Nach dem Umsatzsteuergesetz sind Wechselgeschäfte steuerfrei, so daß also, sofern nach empfangenen Entgelten versteuert wird, das eingeschobene Wechselgeschäft steuerlich unberücksichtigt bleibt. Für das Einkommen ist es allerdings gleichgültig, ob eine ausstehende Forderung bezahlt ist oder nicht. Da aber zurzeit die Einkommensteuervorauszahlungen auf Grund der Umsatzvoranmeldungen zu leisten sind, muß die Begleichung der Außenstände auch für die Einkommensteuer in Betracht gezogen werden. Handelt es sich dabei um eine zahlungshalber gemachte Leistung, also die Hingabe eines Wechsels, so hat hierauf nicht eher die Umsatz- und Einkommensteuervorauszahlung zu erfolgen, bis der Wechsel eingelöst ist.

Nicht immer läßt der Gläubiger den Wechsel bis zur Fälligkeit liegen, sondern benutzt ihn zur Bezahlung seiner Schulden oder zur Diskontierung bei einer Bank. Die Banken diskontieren die Wechsel meist wieder bei der Reichsbank und verlangen daher, daß sie den Bestimmungen der Reichsbank entsprechen. Darum ist es für jeden, der sich der Einrichtung eines Wechsels bedient, von größter Bedeutung, die Bestimmungen der Reichsbank genau zu kennen.

Zunächst muß der Wechsel mit einer Wechselsteuermarke, die vorschriftsmäßig entwertet sein muß, versehen sein. Der Wechsel muß die Bezeichnung „Wechsel“ und die Angabe der zu zahlenden Summe enthalten. Letztere muß sowohl in Zahlen als auch in Buchstaben angegeben sein. Dabei genügt die Bezeichnung „Mark“ oder „Goldmark“ nicht, weil in Deutschland jetzt die Reichsmark als Zahlungsmittel gilt. Ferner muß der Name der Person oder Firma, an welche oder an deren Order gezahlt werden soll, eindeutig verzeichnet sein. Auf den Wechselvordrucken stehen vielfach überflüssige Bezeichnungen, wie z. B. „Wert erhalten und stellen Ihnen auf Rechnung laut Bericht.“ Es genügt vielmehr, wenn der Wechsel z. B. lautet: „Magdeburg, den 17. April 1925. Rm. 200,—. Am 17. Juni 1925 zahlen Sie mir (uns) gegen diesen Wechsel Reichsmark Zweihundert“, und sich darunter links der Name desjenigen befindet, auf den der Wechsel ausgestellt ist (Bezogener oder Trassat) und rechts der Name desjenigen, der ihn ausstellt (Trassant). Der Wechsel würde beanstandet werden, wenn er von einer Doppelfirma ausgestellt ist und in obigem Wortlaut „mir“ anstatt „uns“ steht. Es ist auch darauf zu achten, daß die Jahreszahl vollständig angegeben ist und nicht etwa nur „25“. Ebenso darf auch der Monat nicht in Zahlen ausgedrückt sein. Abkürzung des Ortes ist ebenfalls nicht zulässig. Der Wechsel muß handschriftlich unterzeichnet sein, ein Abdruck oder Stempel allein genügt nicht. Auf keinen Fall darf ein Stempel benutzt werden, der von einem Rand umgeben ist oder nicht wagerecht verläuft. Ein solcher Stempel hat auch in Verbindung mit der Unterschrift eines Bevollmächtigten keine Gültigkeit.

Bei Akzepten muß die Bezeichnung des Akzeptanten mit der des Bezogenen gleichlautend sein. Ist also als Bezogener „Karl Müller“ angegeben, so muß der Akzeptant auf dem Wechsel ebenfalls schreiben: „Angenommen Karl Müller“ und nicht etwa „K. Müller“, auch darf er nicht „Carl Müller“ schreiben. Auch die genauen Bezeichnungen, die sich in Verbindung mit der Bezeichnung des Bezogenen befinden, müssen im Akzeptvermerk enthalten sein, so daß also, wenn der Bezogene als „Karl Müller, Kolonialwarenhandlung“ bezeichnet ist, auch im Akzeptvermerk „Karl Müller, Kolonialwarenhandlung“ stehen muß. Es ist aber nicht erforderlich, daß Kolonialwarenhandlung überhaupt in dem Wechsel vorkommt. Dagegen ist es unbedingt erforderlich, daß eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Kommanditgesellschaft usw. entsprechend gekennzeichnet wird. Sofern es sich um handelsgerichtlich eingetragene Firmen handelt, müssen diese Angaben genau mit der Eintragung in das Handelsregister übereinstimmen. Es ist auch nicht gleichgültig, wie das Wort „Nachfolger“ abgekürzt wird. Änderungen auf dem Wechsel dürfen nicht vorgenommen werden, auch hüte man sich, bei sogenannten Domizilvermerken die Bank oder sonstige Zahlstellen abweichend von deren Firmierung anzugeben.

Das für die Bezeichnung des Bezogenen Gesagte gilt auch für das auf die Rückseite gesetzte Giro. Hier muß das erste Giro genau mit der Bezeichnung des Ausstellers oder der aus dem Wechsel ersichtlichen Order übereinstimmen.

Nah und Fern.

○ **Kutisker aus dem Untersuchungsgefängnis ins Krankenhaus überführt.** Der Zustand Kutiskers hat sich derartig verschlimmert, daß er aus dem Untersuchungsgefängnis mittels Krankenwagens nach der Berliner Charité gebracht werden mußte. Der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrat Dr. Schneider, der Direktor des Untersuchungsgefängnisses und Rechtsanwalt Dr. Herbert Fuchs sowie mehrere Bewachungsmannschaften begleiteten den Krankentransport bis zur Charité. Hier wurde er in die Abteilung für innere Krankheiten gebracht.

○ **Im Wahllokal niedergeschossen.** In einem Berliner Wahllokal hat der Pensionsbesitzer Oskar Laube ein Revolverattentat auf den Kaufmann Johannes Wachtel und dessen Frau Meta, geb. Casparius, verübt. Laube hat sechs Schüsse auf das Ehepaar abgegeben, von denen vier Herrn Wachtel trafen, während zwei Kugeln Frau Wachtel sehr schwer im Unterleib und im Oberschenkel verletzten. Das Ehepaar liegt hoffnungslos im Krankenhause. Wie es heißt, hat diese Tat keinen politischen Hintergrund.

○ **Zwei Hunde lebendig begraben.** Der 46 Jahre alte Arbeiter Johann Brose aus der Bürgerstraße in Britz bei Berlin stand in dem Verdacht, seine beiden Hunde auf seinem Pachtlande in Britz, in der Kolonie Sorgenfrei, lebendig begraben zu haben. Die Polizei nahm in Gegenwart eines Mitgliedes des Tierschutzvereins Neukölln eine Ausgrabung der beiden Tierkadaver vor, und es wurde festgestellt, daß tatsächlich die beiden Hunde lebendig begraben worden sind. Brose gab auch schließlich die Tat zu.

○ **Hinrichtung eines Raubmörders.** In Kaiserslautern wurde durch den Scharfrichter Reichart aus München der Arbeiter Emil Engelhardt aus Kaiserslautern, der wegen Ermordung und Beraubung des Architekten Karl Sprenger zum Tode verurteilt worden war, im Hofe des Gerichtsgefängnisses hingerichtet.

⊙ **Beim Photographieren tödlich verunglückt.** Wie aus Nizza gemeldet wird, ist eine junge schweizerische Gouvernante, Susanne Zmutt aus St. Gallen, auf eigenartige Weise ums Leben gekommen. Die junge Schweizerin machte zusammen mit einer Freundin photographische Aufnahmen von der Meeresbrandung auf der Promenade des Anglais. Zu diesem Zweck begaben sich die beiden Mädchen mit der Kamera an den Strand, um die Wellen aus nächster Nähe photographieren zu können. Plötzlich erfaßte eine besonders hohe Welle beide jungen Mädchen und riß sie in das Meer hinaus. Während das eine Mädchen sich wieder an das Ufer zurückarbeiten konnte, wurde Fräulein Zmutt von herbeieilenden Fischern nach einiger Zeit als Leiche geborgen. Sie hatte ihre Amateurphotographenleidenschaft mit dem Leben bezahlt.

Frau Aruschka.

Roman von Heinz E'Monts.

25] [Nachdruck verboten.

Sie las lange; einmal, zweimal, dreimal. Endlich ließ sie das Blatt sinken. Eine geisterhafte Blässe malte sich auf ihrem Antlitz, die schönen Augensterne erschienen wie gebrochen.

„Er darf nie etwas davon erfahren“, ächzte sie; „er würde die Enttäuschung, nein, die Schande und den Spott nicht ertragen. Die Gattin Leonhard Bergers eine aus der Ehe entlaufene Abenteuerin!“

Zum vierten Male las Siska den verhängnisvollen Brief, langsam und Wort für Wort. Doch das Schreckliche blieb Wahrheit. Zeile an Zeile reihten sich die krausen Schriftzüge und schloßen sich zu einer unzerreißbaren Kette:

„Neulich sah ich Deinen Gatten. Es schien mir, als trage er großes Verlangen, Deine Adresse zu erfahren, und ich hatte nicht übel Lust, ihn anzureden. Doch meine brüderliche Zuneigung zu Dir ließ mich schweigen. Du hattest zwar vergessen, Deinem einzigen Bruder von Deiner neuen Vermählung Kenntnis zu geben, und ich selbst konnte von dieser für Dich so glücklichen Tatsache erst kurz vorher Wind bekommen. Allein ich bekämpfte meine Sehnsucht nach Barmitteln und den hierfür käuflichen Herrlichkeiten. Blut ist eben ein ganz besonderer Saft, und der hochadelige Dummkopf, der Dich vor Jahren einmal geheiratet hat, mag zusehen, wie er es anfängt, wenn er gesetzlich von Dir loskommen will. Du wirst natürlich meine Anständigkeit entsprechend honorieren! Zu Deiner Idee, den Namen Racocza anzunehmen, meinen aufrichtigen Glückwunsch!“

Von Ekel erfaßt, schleuderte Siska Berger den Brief von sich, als sei sie unversehens in Berührung gekommen mit einem giftigen Gewürm. Heiße Tränen entstürzten ihren Augen. Laut aufstöhnend vergrub sie das Gesicht in den Kissen ihres Lagers und wollte sterben vor Weh und Schmerz.

8. Kapitel.

Noch in der gleichen Nacht war Siska Berger schwer erkrankt. Als man sie in den Gesellschaftsräumen vermißte, hatte Berger selbst nach ihr zu suchen begonnen und sie bewußtlos vor dem Bild ihrer Mutter gefunden. Ein Glück, daß Sanitätsrat Sarrmann dem verrückten Trubel, wie er sich kurz vorher mißbilligend äußerte, noch nicht entflohen war. Mit ernsten Augen verließ er gegen Morgen das Krankenzimmer und betrat Siskas kleinen Salon, wo ihn Berger in nervöser Ungeduld erwartete.

„Ist es schlimm“, fragte der Verleger mit blecherner Stimme, während seine Augen an den Lippen des Arztes hingen, als wollte sie denen schon im voraus die Antwort entreißen. „Liegt ein Anlaß zu Befürchtungen vor?“

„Ja, es ist sehr schlimm,“ entgegnete der Sanitätsrat trocken und setzte sich an den zierlichen Damenschreibtisch, um noch kurz einige Verhaltungsmaßregeln aufzuzeichnen. „Ich rate dringend, noch eine Kapazität hinzuzuziehen.“

Die Mitteilung Bergers, daß seine Frau die Pflege zu übernehmen gedenke, wies er fast heftig zurück.

„Lassen wir das! Die gnädige Frau paßt in ihre Salons, aber nicht an ein Krankenlager. Ich schicke frühestens eine barmherzige Schwester!

Er trat an eines der beiden Fenster und zog vorsichtig die Jalousie hoch. Der Sturm draußen hatte ausgetobt. Ein klarer Morgen wollte herniedersteigen über die weißschimmernde, bereifte Ebene. Unbeweglich standen die Bäume des Parkes in der von weißen dünnen Nebeln durchäderten Luft.

Während der Sanitätsrat noch hinausblickte in das erwachende Leben, war Leonhard Berger hinter ihn getreten und legte ihm sacht die Hand auf die Schulter. Sie waren alte Freunde, Sarrmann und er, und in mehr wie einer kritischen Familienangelegenheit hatten sie sich schon ausgesprochen.

„Bist du mir böse, Sarrmann?“

Der Sanitätsrat drehte sich langsam herum.

Eine schroffe Antwort schwebte auf seinen Lippen. Doch als er in das aschfahle Gesicht Leonhard Bergers blickte und seine kummervollen Augen sah, schwieg er. Was war in wenigen Monaten aus dem stahlharten und unternehmenden Manne geworden, dessen lebensgroßes Bild neben dem Schreibtisch auf einer Staffelei stand. Wo waren die stolze Ruhe, der forschende, klare Blick, die kühne Stirne?

„Wer den Mut besitzt, mit der Faust in ein Fenster zu schlagen,“ entgegnete er ernst, „darf sich nicht wundern, wenn er sich die Hand zerschneidet, oder sich die Ohren verstopfen, wenn die Scheiben klirren. Böse bin ich dir nicht, aber eines kann ich dir nicht verhehlen! Du weißt ja, ich bin so eine verfluchte Natur, die mit der Wahrheit nicht hinter dem Berge hält. Es steht verdammt ernst mit deinem Mädel, und den größten Teil der Schuld an dieser Krankheit scheinst du mir selbst zu tragen.“

Wortlos preßte Berger die Hand an die heiße Stirn. Er fühlte, der Sanitätsrat hatte recht.

Schleppenden Schrittes begab er sich an das Bett der Kranken. Die engelschöne Stirn und die halbentblößte Brust, bedeckt mit unförmigen Eisbeuteln, ruhte Siska langausgestreckt auf ihrem Lager. Naß, zu schweren Strähnen zusammengeklebt, hing das wundervolle Haar herab die Schultern; die Wangen brannten, die dunklen Samtaugen starrten weitaufgerissen ins Leere, ohne Leben, ohne Blick.

Erschüttert drückte Berger seine bärtigen Lippen auf die glühenden Finger.

„Mein Kind, mein Engel, mein Trost, mein Alles!“

Aruschka Berger, die von dem Sanitätsrat unter einem nichtigen Vorwand aus dem Krankenzimmer entfernt worden war, kam in Begleitung der Hausschließerin zurück. Wortlos trat sie an die Seite des Gatten; ein scheuer Schreck und quälende Angst sprachen aus ihren glitzernden Augen.

„Ich werde ihre Pflege übernehmen,“ sagte sie, „du, oder was noch schlimmer wäre, der Sanitätsrat, ihr werdet doch nichts einzuwenden haben?“

In Bergers schmerzerfüllten Zügen leuchtete es auf.

Fortsetzung folgt.

⊙ **Der Vesuv wieder in Tätigkeit.** Aus Neapel wird ein neuer Ausbruch des Vesuvs gemeldet. Aus dem Krater bricht feurige Lohe, eingehüllt in eine vom Feuerschein erleuchtete Rauchsäule. Nach Ansicht der Vulkanforscher handelt es sich um die gewöhnliche, in regelmäßigen Abständen wiederkehrende Tätigkeit des Vulkans.

⊙ **Umfangreiche Fälschungen von Postanweisungen.** Die Budapester Polizei ist umfangreichen Fälschungen von Postanweisungen auf die Spur gekommen. Auf der Postlinie Nyiregyhaza—Budapest wurden in letzter Zeit mehrere größere Geldsendungen an Budapester Banken, Juweliere und Textilhändler aufgegeben. Einige Tage später erschienen zwei junge Leute bei den betreffenden Firmen, machten Einkäufe und ließen sich den Rest der überwiesenen Summen aushändigen oder kauften dafür Valuten. Die angestellten Nachforschungen ergaben, daß der frühere Postbeamte Lengyel in Ujfeherto bei seinem Vater, der Postmeister ist, gefälschte Postanweisungen in die Postsäcke eingeschmuggelt hatte. Weiter wurden zwei Helfershelfer Lengyels verhaftet. Der Schaden beläuft sich auf über eine halbe Milliarde.

⊙ **Kirchenkonferenz in Stockholm.** Wie die „Tribuna" meldet, werden zu der für August in Stockholm angesetzten allgemeinen Kirchenkonferenz hervorragende Fachleute, darunter Präsident Masaryk, die Präsidenten des internationalen Gerichshofes, Macdonald und Robert Cecil, eingeladen werden.

⊙ **100 Rentiere unter den Rädern eines Zuges.** Wie aus Kiruna gemeldet wird, fuhr der von Narvik kommende Personenzug in der Nähe der Station Rautas in eine Rentierherde von ungefähr 1000 Tieren hinein, die an der Unglücksstelle das Bahngleis passieren wollte. Insgesamt sind ungefähr 100 Tiere getötet worden. Die übrigen Tiere flohen nach allen Richtungen davon und konnten nur mit großer Mühe wieder eingefangen werden.

⊙ **Ideale Verkehrsregelung in Amerika.** In Los Angeles ist eine neue Verkehrsordnung herausgekommen, die dem Fußgänger Rechte einräumt, die man sich bei uns schwer vorstellen kann. Wenn ein Fußgänger an einer Straßenecke die Straße überqueren will und kein Schutzmann ist da, braucht er nur die Hand zu heben, um alle Autos zum Stehen zu bringen. Dies gilt allerdings nur außerhalb des Stadtzentrums. Um den Fußgärger aus dem von den Autos beherrschten Stadtinnern in die gesegneten Vorstadtstraßen, da er die Hand heben und alles stillegen darf, zu befördern, wird vom Zentrum nach den Vororten ein regelmäßiger Flugzeugverkehr eingerichtet mit sehr niedrigen Fahrpreisen.

⊙ **Hunde als Universalerben eingesetzt.** In Newyork hat eine Frau namens Bonn, die kürzlich beim Brande ihrer Villa mit ihren beiden Hunden zusammen in den Flammen umkam, ein Testament hinterlassen, das in folgenden Bestimmungen gipfelt: „Ich habe während meines Lebens so viele falsche zweibeinige Freunde gefunden und so viele aufrichtige, die auf vier Beinen gingen, daß ich den Wunsch hege, meine Ersparnisse dem einzig treuen Geschöpf, das es auf der Welt gibt, zugute kommen zu lassen. Ich bestimme deshalb, daß mein Vermögen nur zugunsten von Hunden Verwendung finden soll." Das Vermögen der Verstorbenen beläuft sich auf über 50 000 Dollar.

○ **Bayern gegen eine Einheitskurzschrift im jetzigen Zeitpunkt.** Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, wird sich Bayern im Gegensatz zu dem Beschluß des Bildungsausschusses des Reichstages jeder Änderung des Systems der Einheitskurzschrift im jetzigen Zeitpunkt widersetzen. Das bayerische Kultusministerium hat sowohl den Reichsbehörden wie sämtlichen Länderregierungen mitgeteilt, daß es bei den für die bayerischen Unterrichtsanstalten getroffenen Maßnahmen wegen Einführung der Einheitskurzschrift im Schulbetrieb sein Bewenden hat.

○ **Hungerstreik politischer Gefangener.** Im Untersuchungsgefängnis Moabit, das zurzeit über fünfzig wegen politischer Vergehen verhaftete kommunistische Führer beherbergt, ist ein Hungerstreik ausgebrochen. Durch die Verweigerung der Nahrungsaufnahme beabsichtigen die politischen Gefangenen gegen die Verzögerung der Untersuchung zu protestieren.

○ **Den eigenen Vater erschossen.** Ein Kriminalfall, der noch nicht geklärt ist, ereignete sich in Friedenau bei Berlin. Der praktische Arzt Dr. med. Johann Diebel hat nach einem Wortwechsel seinen 57 Jahre alten Vater, den Rentier Paul Diebel, erschossen. Der Täter wurde festgenommen. Er behauptet, in der Notwehr gehandelt zu haben.

○ **Verhaftung eines ungetreuen Justizsekretärs.** Auf Veranlassung der Potsdamer Staatsanwaltschaft ist der Justizsekretär Hoffmeister, der beim Potsdamer Amtsgericht angestellt war, verhaftet worden. Hoffmeister hat in zahlreichen Fällen Strafgelder unterschlagen und diese für sich verwendet. Er war seit drei Tagen flüchtig und ist in Thüringen festgenommen und dann dem Potsdamer Untersuchungsrichter vorgeführt worden.

○ **Großfeuer in der Berliner A. E. G. Nachts brach in einem Fabrikgebäude der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft in Berlin ein Großfeuer aus, das sich zu einer der größten Brandkatastrophen auswuchs, von denen die Berliner Industrie in den letzten Jahren heimgesucht worden ist. Es sind nicht weniger als 30000 Zähler vernichtet worden, die einen Millionenwert darstellen. Eine sofortige Untersuchung hätte festzustellen, ob von der Fabrikleitung alles geschehen war, um für derartige in großen Betrieben doch immer drohende Fälle gerüstet zu sein. Zweifellos hatte die Feuerwehr mit ungewöhnlich großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Glücklicherweise sind Menschenleben nicht zu Schaden gekommen. Die Entstehung des Feuers wird auf die Entzündung von Heizölen in der Schmelzerei zurückgeführt.**

○ **Die unbequeme Zeugin ermordet.** Der Hofbesitzer Aigner, seine Frau und seine beiden Söhne sowie der Weißbierbrauereibesitzer Gibis aus Pepking wurden verhaftet. Die Genannten veranstalteten bei Aigner ausschweifende Gelage, dabei soll es zu schweren Sittlichkeitsverbrechen gekommen sein. Aus Furcht vor der Zeugenaussage der bei Aigner dienenden 46jährigen Haushälterin Anna Kaltenhauser haben sie diese im Februar gemeinsam ermordet. Die Leiche der Unglücklichen konnte bisher noch nicht aufgefunden werden.

⊙ **Der Geburtstag Roms** wurde in ganz Italien feierlich begangen. Der Einweihung des Forum Augusti, das nach langer Ausgrabung freigelegt wurde, wohnten der König, Ministerpräsident Mussolini und die Mitglieder der interparlamentarischen Handelskonferenz bei. Darauf begab sich die Versammlung in 300 Automobilen zur ehemaligen Küste von Fregenum. Fregenum soll als neue Stadt auferstehen, zu der der Grundstein gelegt wurde.

○ **Fund von Sprengstoffen.** Die Pressestelle beim Oberpräsidium in Hannover teilt mit: In der Grupenstraße wurden von einem Schutzpolizeibeamten zwei Handbomben auf dem Fahrdamm liegend gefunden. Es handelt sich um zwei selbstgefertigte Handbomben in Blechumhüllung und mit brisanter Sprengstoffüllung. Die Bomben sind nicht gebrauchsfertig, da Sprengkapsel, Zündschnur und Zündpatronen fehlen. Die angebrachte Schlagbolzenvorrichtung ist in Ordnung. Die Bomben haben ein Gewicht von ½ bis 1 Kilo.

○ **Schieberskandal.** Ein großer Schieberskandal erregt in Friedrichshafen beträchtliches Aufsehen. Der Fabrikant Eugen Brugger hatte große Mengen Sprit, die ihm vom Reiche zu gewerblichen Zwecken überwiesen worden waren, in Trinkbranntwein umgearbeitet und dadurch neben sehr großen Gewinnen den Staat um mehrere 100 000 Mark Steuern geschädigt. Brugger wurde verhaftet.

○ **Tödlicher Unfall des Fürsten Sayn-Wittgenstein.** Der auf Schloß Berleburg in Westfalen wohnende 46jährige Fürst Richard zu Sayn-Wittgenstein ist mit seinem Auto in der Nähe von Hanau tödlich verunglückt. Mit ihm fuhren seine Gattin und sein 17jähriger Sohn. Auf offener Landstraße erlitt das Auto einen Radreifenbruch und stürzte in den Straßengraben, wobei alle Insassen herausgeschleudert wurden. Der Chauffeur war sofort tot. Der Fürst erlitt schwere innere Verletzungen, so daß er kurz nach seiner Einlieferung in das Katholische Schwesternhaus in Hanau starb. Die Fürstin und der Sohn sind leichter verletzt.

○ **Schiffsunfall.** Ein schwerer Schiffsunfall ereignete sich in Bremerhaven beim Herausschleppen des Dampfers „Kreta" aus dem Hafen 2 in die Fahrrinne der Weser. Beim Drehen des Dampfers durch den Schlepper kam der letztere in eine so unglückliche Lage zu dem Dampfer, daß er kenterte und sofort sank. Drei Mann der Besatzung ertranken. Der große Schwimmkran der Aktiengesellschaft „Weser" wurde sofort nach der Unfallstelle gesandt, um den gesunkenen Schlepper, der im Fahrwasser liegt, zu heben.

○ **Gemeinsam in den Tod gegangen.** In Lübeck wurden der Arbeiter Lege, seine Frau und deren fünfjähriges Enkelkind tot im Bette aufgefunden. Wie festgestellt wurde, hat einer der Ehegatten den Verschlußstöpsel der Gasleitung abgeschraubt, um durch Gasvergiftung aus dem Leben zu scheiden. Lege hat bei einem Unglücksfall beide Füße verloren und neigte seitdem zur Schwermut.

⊙ **Erdstöße in Amerika.** In verschiedenen Teilen der Staaten Illinois, Indiana und Kentucky wurden heftige Erdstöße beobachtet. Bisher ist kein Schaden gemeldet.

○ **Eine Heimarbeitausstellung.** Die Gesellschaft für Soziale Reform veranstaltet mit den ihr angeschlossenen großen Organisationen vom 28. April bis 15. Mai eine Heimarbeitsausstellung in Berlin. Die Ausstellung soll ein objektives Bild von Art und Umfang der Heimarbeit im Deutschen Reich geben, den Produktionsgang veranschaulichen und die typischen Lohn- und Arbeitszeitverhältnisse zeigen.

○ **Fliegerabsturz.** Abgestürzt ist auf dem Weimarer Flugplatz eines der zurzeit in Weimar stationierten Flugzeuge der Hüffner-Werke (Paderborn) infolge Versagens des Motors. Der Pilot Fink und der Gymnastiklehrer Dalberg-Andersen konnten sich zwar durch Abspringen retten, erlitten aber erhebliche Verletzungen. Das Flugzeug ist sehr stark beschädigt.

○ **Wiederaufnahme der Schiffahrt auf dem Oberrhein.** Die Rheinschiffahrt von Basel bis Straßburg, die seit Oktober vorigen Jahres wegen zu niedrigen Wasserstandes ruhte, wurde wieder aufgenommen.

○ **Tunneleinsturz auf der Schwarzwaldbahn.** Auf der badischen Schwarzwaldbahn stürzte ein Eingang des kleinen Sommerauer Tunnels, des höchsten Punktes der Bahn, ein. Ein Zug war zu dieser Zeit nicht im Tunnel, so daß Menschen nicht zu Schaden kamen. Durch den Einsturz ist der Verkehr auf beiden Gleisen gesperrt. Die Sperre wird ungefähr zwei Tage anhalten. Die Strecke Triberg—Sommerau ist damit unterbrochen. Der Verkehr wird durch Umsteigen und Beförderung im Auto aufrechterhalten.

⊙ **Erdbeben in Italien.** Bei Rom wurde an verschiedenen Stellen ein starkes Erdbeben verzeichnet, das in den Fabriken eine allgemeine Panik auslöste, aber keinen Schaden verursachte. In Brescia wurde ein Erdstoß verspürt, während in Venedig gleichzeitig ein starker Orkan, begleitet von Hagel- und Blitzschlägen, herrschte.

⊙ **Der Storch auf dem Standesamt.** Auf einem Standesamt in Amsterdam erschien dieser Tage ein junges Paar, um sich die ehelichen Fesseln anlegen zu lassen. Während der Standesbeamte gerade dabei war, die übliche Glückwunschrede zu halten, sank die junge Frau plötzlich in die Arme des frischgebackenen Ehemanns. Man holte einen Arzt, der gerade noch zur rechten Zeit kam, um der jungen Frau seinen Beistand zu leisten, die einem kräftigen Knaben das Leben schenkte.

⊙ **Nach 400 Jahren zurückerstattet.** Eine dänische Gemeinde, deren frühere Einwohner vor etwa 400 Jahren auf einem Kriegszuge die Abendmahlgefäße aus der Domkirche in Abo (Finnland) raubten, hat nunmehr, nachdem diese Gefäße während 400 Jahren in der Kirche zu Eiby auf Seeland gebraucht worden waren, diese der Domkirche zurückerstattet. Zuvor waren auf Vorschlag des Kirchenrates für den eigenen Bedarf Kopien angefertigt worden.

⊙ **13 000 Seemeilen im Schlepptau.** Vor einem Jahre verunglückte in der Nähe von Adelaide der Dampfer „City of Singapore". Das durch Feuer und Explosion beschädigte Wrack ist jetzt von einem Kapitän Russel gekauft worden, der berufsmäßig solche Schiffe aufkauft. Er läßt die „City of Singapore" durch zwei starke holländische Schleppdampfer von Adelaide bis Rotterdam ziehen, 13 000 Seemeilen weit, und hofft, in etwa vier Monaten das noch brauchbare Wrack in Holland zu haben und ausbessern lassen zu können. An Bord des zerstörten Dampfers machen fünf Personen die abenteuerliche Schleppfahrt mit.

Bunte Tageschronik.

Berlin. Hier verstarb der Professor an der Technischen Hochschule Charlottenburg Dr. Müller-Breslau. Der Verstorbene, der auch Mitglied der Akademie der Wissenschaften war, alt als einer der hervorragendsten Brückenkonstrukteure der Welt.

Bochum. Ein Boot mit drei Schülern trieb auf der Ruhr bei Bochum über ein Wehr hinab, stieß gegen einen Pfeiler und schlug um. Zwei Schüler ertranken, der dritte konnte sich retten.

Wien. Der von den deutschen Behörden wegen des an dem Oberleutnant Müller im Tegeler Forst bei Berlin begangenen Raubmordes verfolgte angebliche Student Robert Gruette-Lehder wurde von den ungarischen Behörden in Wien eingeliefert und wird von hier aus über Passau den deutschen Behörden ausgeliefert werden.

Olmütz. Bei Olmütz ist ein Flugführer des 2. Fliegerregiments mit seinem Flugzeug abgestürzt. Der Flieger wurde ernstlich, aber nicht lebensgefährlich verletzt. Beide Flügel des Flugzeuges zerbrachen.

Welt und Wissen.

w. **Lupus heilbar.** Von einem sensationellen Heilmittel gegen Lupus bereichtet Sanitätsrat Dr. Axmann in der „Umschau". Er schreibt: „Es handelt sich um ein eigenartiges Ätzverfahren, welches auf Grund weitreichender Studien von Kamper in Hamburg nach mehrjährigen Versuchen ausgebildet wurde. Er hat seinem Mittel den eigenartigen Namen Pyotropin gegeben, wohl wegen der enormen künstlichen Eiterbildung, welche es hervorruft. Die Kampersche Methode erreicht das so gründlich, daß alle erkrankten Teile mitsamt den feindlichen Infektionsträgern restlos abgestoßen werden, und zwar in einer kosmetisch so vollkommenen Weise, mit derartig geringem Zeitaufwand, wie wir es früher nicht erreichen konnten. Vermöge einer glücklichen Kombination des flüssigen Ätzmittels mit einer danach aufzulegenden Salbe wird die Ätzung elektiv auf das kranke Gewebe beschränkt sowie tiefer gehende Defekte vermieden. Die Narbe der geheilten Partien ist manchmal derartig ideal, daß man überhaupt keine Veränderung der Haut mehr erkennen kann. Und dabei ist das Präparat praktisch ungiftig.

w. **Ersatz für Kohle.** Lehrer und Schüler der Wiener Technischen Hochschule wollen nach einem neuen Verfahren aus Holz und Holzabfällen auf billigem Wege hochwertige Brennstoffe, die die besten bisher bekannten Kohle- und Koksarten übertreffen sollen, herstellen. Die Vorversuche für diese Erfindung, die vom Professor Dr. Strache geleitet wurden, dauerten nahezu vier Jahre; veranlaßt wurden sie durch die große Kohlennot, die seit Kriegsende in Österreich herrscht. Man hat bereits in der Nähe von Wien eine kleine industrielle Anlage mit einer Tagesleistung von etwa 10 000 Kilogramm Brennstoff gebaut. Die Prüfung des bisher hergestellten Brennstoffes soll außerordentlich günstige Resultate ergeben haben und man will jetzt mit einer großzügigen Erzeugung beginnen. Es hat sich eine Gesellschaft gebildet, die das Geld dafür hergeben will.

Vermischtes.

= **Lassalles 100. Geburtstag.** Am 11. April sind hundert Jahre verflossen, seit Ferdinand Lassalle, einer der ersten Führer der Sozialdemokratie, in Breslau das Licht der Welt erblickte. Er hieß ursprünglich Lassal und nannte sich Lassalle erst nach einem längeren Aufenthalt in Paris. Bekannt wurde er zuerst durch sein entschiedenes Eintreten für die Gräfin Sophie Hatzfeldt, die mit ihrem Manne im Ehescheidungsprozeß lebte und mit der er dann bis zu seinem Tode in dem engsten freundschaftlichen Verkehr lebte. 1848 stürzte Lassalle sich in die politische Agitation. Seine Anschauungen waren die der radikalen Demokratie. Unter deren Führern nahm er sofort neben Karl Marx, dem Dichter Ferdinand Freiligrath, dem „roten Becker" usw. einen hervorragenden Platz ein. Durch den Verkehr mit Marx wurde er dann zum Sozialisten. Was er für die Sozialdemokratie bedeutet und wie er sich zu einem ihrer berühmtesten und angesehensten Führer aufschwang, das braucht nicht in allen Einzelheiten dargelegt zu werden, da es als allgemein bekannt gelten darf. Am 28. August 1864 wurde Lassalle in einem Pistolenduell mit dem Walachen Janko von Racowitza, zu dessen Braut Helene v. Dönniges, der Tochter eines bayerischen Diplomaten, er in Beziehungen getreten war, tödlich verwundet. Lassalle war der erste, der in Deutschland eine nachhaltige Arbeiterbewegung ins Leben gerufen hat.

= **Newyork steht noch.** Es war nämlich ausgemacht, daß es im März untergehen sollte. Der Geologe Todd, ein Mann, auf dessen Gelehrtheit die Yankees Häuser bauen, hatte prophezeit, daß ein großes Erdbeben kommen und daß dann die ganze Stadt mitsamt ihren Wolkenkratzern in einem gigantischen Erdloch verschwinden würde. Die Erderschütterung war, wie man weiß, wirklich da, und alle Reporter spitzten, als es losging, die Bleistifte, um noch rasch die letzten Nachrichten über den Untergang der Stadt in die Presse bringen zu können. Aus den Theatern und Kinos strömten die Leute ins Freie, weniger aus Angst als aus Neugier: alle wollten die Wolkenkratzer zusammenklappen sehen. Es wurde aber nichts daraus, und Todd hat sich schrecklich blamiert. Die Newyorker sind geradezu entrüstet darüber, daß die Prophezeiung nicht eingetroffen ist. Wozu hat man schon ein reguläres Erdbeben, wenn es so glimpflich abgeht? Die Wolkenkratzer schwankten zwar ein bißchen hin und her, aber dann standen sie wieder in Parade. Nicht einmal das Erdloch war da. Man darf neugierig sein, zu hören, wie Todd sich jetzt herausreden wird, und warum die große Schau nicht stattfinden konnte.

= **Prophezeiungen über den Sommer.** Er hat noch gar nicht angefangen, und schon hören wir die Unglücksbotschaft, daß er kühl werden soll, und zwar nicht bloß er allein, sondern auch, weil es ja in einem geht, sein Nachfolger im nächsten Jahre. Es handelt sich um eine Prophezeiung, denn anders kann man solche Voraussage auf lange Sicht nicht bezeichnen, wenn es auch veritable, wissenschaftlich vorgebildete Meteorologen sind, die derartige Hiobsposten in die Welt schleudern. Diesmal kommt die schlimme Botschaft vom Hydrographischen Bureau der amerikanischen Marine, das genau wissen will, daß die beiden kommenden Sommer dem Sommer von 1916 ähnlich sein werden, weil auch die atmosphärischen Verhältnisse die gleichen sind. Warten wir's in Ruhe ab, denn die Herren Meteorologen, die amtlichen und die freiwilligen, haben sich schon oft geirrt, und Miesmachen gilt nicht!

= **Die Blinden werden sehen.** In Paris erregt seit einiger Zeit ein junger Augenarzt, Dr. Bonnefon, der im Laufe von zwei Jahren mehr als vierzig Kriegsblinden durch eine von ihm „erfundene" Operation das Augenlicht wiedergegeben hat, großes Aufsehen. Sein Ruf hat sich bereits so verbreitet, daß jetzt auch aus dem Ausland Blinde nach Paris eilen, um sich von Bonnefon operieren zu lassen. Die zünftige Medizin steht der Sache allerdings etwas skeptisch gegenüber. Einige Augenärzte gingen so weit, daß sie Bonnefon als Scharlatan bezeichneten; andere waren maßvoller in ihren Urteilen, aber sie behaupteten immerhin, daß Bonnefons Operationsmethode nicht neu sei. Er selbst hält dem entgegen, daß sich unter den von ihm operierten Blinden auch solche befanden, die von anderen Augenärzten für unheilbar erklärt worden waren. Jetzt ist dem jungen Augenarzt von der Regierung zur Fortsetzung seiner Tätigkeit ein besonderes Spital zur Verfügung gestellt worden.

Brockauer Sport-Zeitung.

Entscheidungsspiel „Jahn" Meisterklasse — „Friesen" 1 3 : 2 (2 : 2).

Der Unparteiische von „Vorwärts" begann zur festgesetzten Zeit mit dem Spiel. Friesen hatte Anwurf, und schon nach 4 Minuten konnte Fischer seinen Farben zum 1 Tore verhelfen. Kurze Zeit darauf wurde den Grün-Weißen ein 13 m zugesprochen, der erfolglos war. In der 15. Minute konnte Jahn den Ausgleich erzielen, worauf der Linksaußen von Friesen 5 Minuten später wieder den Ball zu seinen Gunsten einsenden konnte. Kurz vor Halbzeit brachte ein 13 m dem Gegner den Ausgleich. Bei dem Stande 2 : 2 ging es in die Pause. Nach Wiederanpfiff folgte ein offenes Spiel beiderseits, obwohl die Grün-Weißen zeitweise überlegen waren. Wegen unturnerischem Benehmen gegenüber dem Gegner mußten 2 Spieler von Jahn kurz hintereinander das Spielfeld verlassen. Ebenso erging es dem rechten Verteidiger der Hiesigen. Nachdem nun die Hintermannschaft Friesens geschwächt war, rückte Jahn noch einmal gewaltig auf und konnte 3 Minuten vor Schluß das Spiel für sich entscheiden. Friesen hat das Spiel verloren, aber unverdient.

Die besten Spieler waren wohl Tormann, die Verteidigung und der Mittelläufer. An diesen hat es nicht gelegen, daß das Spiel verloren ging. Hervorragend war der Mittelstürmer mit seinen Durchbrüchen. Etwas mehr Unterstützung seiner Nebenleute, und es hätte manches Tor für Friesen gebucht werden können. G. M.

S. C. „Sturm" 1916.

Infolge des am Sonnabend und Sonntag vorm niedergegangenen Regens mußten die für Vormittag angesetzten Gesellschaftsspiele der 1. Jug und 1 Bez. gegen die gleichen Mannschaften von Bar Kochba ausfallen.

Nachm. 3½ Uhr gab die neugegründete Schülermannschaft des S. C. Sturm das erste Gastspiel in Benkwitz gegen die Schülermannschaft von Germania-Breslau. Die eifrigen Sturmknaben konnten hierbei in einem interessanten Spiel einen verdienten 2 : 0 Sieg feiern. Halbzeit 1 : 0.

Das nachher steigende Ligaspiel Sturm gegen Germania zeigte wenig interessante Momente. Sturm ging nach einer Viertelstunde Spielzeit durch einen langen Schuß des Rechtsaußen in Führung. Germania erzielte 16 Minuten nach Halbzeit bei einem Durchbruch den Ausgleich. (Das alte Lied: Zu weites Aufrücken der Verteidigung.) Durch einen verwandelten Elfmeter erzielte Germania 10 Minuten später ein zweites Tor. Das dritte Tor resultierte aus einem Strafstoß, der aber vom Sturmtorwächter zu halten war.

Unter den schlechten Bodenverhältnissen hatten beide Mannschaften zu kämpfen und erübrigt sich daher eine Kritik der einzelnen Spieler.

* * *

Nächsten Sonntag weilt die 1. Jug. und Liga in Strehlen, um gegen die Strehlener Sportfreunde die fälligen Diplomspiele auszutragen. Die ersten Spiele in Brockau gingen bekanntlich 3 : 2 bezw. 2 : 0 verloren und ist man gespannt, wie die Mannschaften in Strehlen abschneiden werden.

Weitere Spiele:

Sturm 3. Jug. — Breslauer Sportfreunde 5. Jug. vorm. 8 Uhr auf dem V. B. S. Platz.

Sturm 2. Jug. — Breslauer Sportfreunde 3 Jug. vorm. 9 Uhr auf dem V. B. S. Platz.

In Benkwitz nachm. 3 Uhr: Sturm 1. Bez. — Linke Hofmann-Lauchhammer 1. Bez.

Nachm. 4½ Uhr das Haupttreffen: Sturm 3. Bez. bezw. Alte Herren-Mannschaft — L. H. L. 2. Bez

Dieses Spiel verspricht äußerst interessant zu werden, da in der alten Herren-Mannschaft die früheren Ligagrößen wie Gebr. Kempe, Nowack, Machner, Haubitz, Kaiser, Stolz, Thiering, l'Orange u. a. mitwirken. Daher die Losung: Sonntag, nachm. 3 Uhr, auf nach dem Sportplatz in Benkwitz!

Die 2 Bezirksmannschaft ist spielfrei. W. O.

---

* **[Keine Erhöhung der Maimiete.]** In der Berechnung der gesetzlichen Miete für den Monat Mai tritt, wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, gegenüber dem Vormonat keine Aenderung ein. Es bleibt bei dem Aprilsatz in Höhe von 76 bzw. 72 v. H.

* **[Polizeiliche Meldung.]** Ein Portemonnaie gefunden. Näheres im Polizeibüro.

* **[Vereinsberichte]** müssen stets am Tage vorher bis 2 Uhr aufgeliefert sein, damit ihr Erscheinen gesichert ist. Später eingehende Berichte finden keine Berücksichtigung.

* **[Frauen-Vorträge]** finden am 1. Mai im Volksgarten-Saale statt. Siehe Anzeige.

* **[Konzert der Voigt'schen Violinklasse.]** Am Sonnabend, den 9. Mai, abends 8 Uhr veranstaltet Herr Voigt mit seiner Violinklasse in Hielscher's „Volksgarten" unter gütiger Mitwirkung der Mezzo-Sopranistin Frl. Käthe Fröhlich aus Brockau, des Heldentenors Herrn Uckley und des verstärkten Voigt'schen Salon-Orchesters ein Konzert. Um den vielen Wünschen gerecht zu werden, hat Herr Voigt seine vorgeschrittenen Schüler, zu einem Streichorchester vereinigt und wird mit diesem die Balletmusik aus „Rosamunde", „Moment musikal" von Schubert und zwei Kammermusiken von Söchting zu Gehör bringen. Die Mädchen-Abteilung wird mit einem Quintett für Violinen, Cello, Contra-Baß und Klavier von Gebauer aufwarten. Frl. Fröhlich, in Brockau durch ihre Gesangskunst hinreichend bekannt und geschätzt, wird u. a. das Lied von Hildach „Der Spielmann" mit obligatem Violinsolo, Lied der „Mignon" von Thomas singen. Ebenso wird Herr Uckley mit seinem klangvollen Heldentenor durch die Lieder „Du sollst der Kaiser meiner Seele sein" von Stolz, „Der Lenz" von Hildach usw. die Zuhörer erfreuen. Vom Voigt'schen Salon-Orchester wird die Ouverture „Das goldene Kreuz" von Brüll, „Traumbilder", Fantasie mit obligatem Zithersolo, v. Lumbye, Tonbild aus „Rigoletto" von Verdi usw. gespielt. Um den Konzertbesuchern einen genußreichen Abend verschaffen zu können, hat Herr Voigt für dieses Konzert keine Kosten gescheut und ein ausgezeichnetes, vielseitiges Programm aufgestellt. Wir können daher den Besuch des Konzerts nur empfehlen und wünschen Herrn Voigt für seine Mühe ein volles Haus. Nach dem Konzert findet ein Familien-Tanzkränzchen statt, zu welchem die Musik vom gesamten Orchester gestellt wird. Programme à 50 Pfg. sind in Dodeck's Buchhandlung und durch Schüler zu haben.

* **[Vaterländischer Frauenverein]** Donnerstag, den 7. Mai 1925, nachmittags 3 Uhr findet in der Generallandschaft in Breslau, Taschenstraße Nr. 18, die Hauptversammlung des Vaterländischen Frauen-Vereins für den Landkreis Breslau statt. — Alle Mitglieder sind herzlichst eingeladen. Tagesordnung: 1. Jahresbericht. 2. Kassenbericht für 1924. 3. Entlastung des Kassenführers. 4. Voranschlag für 1925. 5. Aenderung der Vereinssatzung. 6. Vorstandswahlen. 7. Verschiedenes. 8. Diskussion.

h **[Freie evang. Gemeinde Brockau.]** Alle unsere jungen Freunde machen wir darauf aufmerksam, daß wir mit den Jugendspielen begonnen haben und finden dieselben jeden Dienstag und Sonnabend nachmittags von 5 Uhr ab am hiesigen Wasserwerk auf der Spielwiese statt.

* **[Quartett-Vereinigung „Lustige Brüder".]** Wer wieder einmal einige angenehme und fröhliche Stunden verleben möchte, der versäume nicht, am Sonnabend, den 2. Mai an den in Hielscher's Festsälen stattfindenden Frühlingsfest der Lustigen Brüder teilzunehmen.

* **[Verein ehemaliger Artilleristen.]** Dienstag, den 5. Mai, findet in der Kanonenecke beim Kameraden Kolley die fällige Monats-Versammlung statt. Ehemalige Artilleristen, welche willens sind, dem Verein beizutreten, sind herzlich willkommen. Wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung wird vollzähliges Erscheinen erwartet. Die beitragrestierenden Kameraden werden auf folgenden Beschluß der letzten General-Versammlung aufmerksam gemacht. Kameraden, welche länger wie ein Jahr die Beiträge nicht bezahlt haben, sollen schriftlich bis zu einem bestimmten Termin dazu aufgefordert werden, ihren Verpflichtungen nachzukommen. Falls dies nicht geschieht, sind sie in der Liste der Mitglieder zu streichen.

* **[Erster Brockauer Radfahrer-Verein 1911 e. V.]** Am nächsten Sonnabend, den 2. Mai, besucht der Verein das Fest der „Lustigen Brüder". Es wird gewünscht, daß sich alles beteiligt, zumal für Plätze ausreichend gesorgt ist. Karten hierfür sind beim Schriftführer Fritz Zuckel, Hatzfeldtstr. 2, zum Preise von 1—M. einschließlich Tanz zu haben. Sonntag, den 3. Mai, Mai-Tour des „Bezirks Breslau B. D. R." nach Marschwitz. Abfahrt pünktlich 5½ Uhr früh vom Vereinslokal. — Gleichzeitig findet an diesem Sonntag das Eröffnungs-Rennen des Gaues 29. B. D. R. statt, an welchem sich unsere Mannschaft beteiligt. Start früh Punkt 6 Uhr ab Konditorei Gräbschen. Nachmittag findet eine Vereinstour nach dem Tschechnitzer Wald statt. Es ist auch den Bahnfahrern Gelegenheit gegeben, sich daran zu beteiligen. Abfahrt 1⁸⁰ mittags. Für Tourenfahrer 2 Uhr ab Hielschergarten. — Wir weisen schon heute auf die am Dienstag, den 5. Mai stattfindende Monats-Hauptversammlung hin. Die Tagesordnung umfaßt sehr wichtige Punkte. Wir hoffen, daß sich alle Mitglieder verpflichtet fühlen, diese besonders wichtige Sitzung zu besuchen. Nach Beendigung des geschäftlichen Teiles große Fidelitas. Gäste und radsportliebende Damen und Herren sind stets willkommen.

M **[Radfahrer-Verein „Adler" 1913 Brockau.]** Allen unseren werten Mitgliedern zur gefl. Kenntnis, daß die Vereinssitzungen von jetzt an jeden Mittwoch stattfinden. Die Abfahrtszeit zu der am kommenden Sonntag stattfindenden Bezirkstour nach Marschwitz ist bereits auf 5¼ Uhr gelegt worden und bitten wir pünktlich am Start zu erscheinen. Nachmittag 2 Uhr gemeinsame Ausfahrt nach Schönborn. Am Sonnabend, den 2. Mai, feiert die Quartettvereinigung „Lustige Brüder" ein Frühlingsfest und bitten wir die Mitglieder sich diesen Abend reserviert zu halten. — Montag und Dienstag sind Uebungsabende der Reigenfahrer. Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, Versammlung im Vereinslokal Kurt Hielscher. Radsportliebende Damen und Herren sind zu allen Ausfahrten des Vereins herzlichst willkommen.

* **[S. C. Sturm 1916].** Infolge der am kommenden Sonntag, den 3. Mai steigenden Freundschaftsspiele der Liga und 1. Jugend gegen Strehlen, 1. Bezirk und Alten Herrenmannschaft gegen Sportverein „Linke Hofmann"-Lauchhammer, 2. und 3. Jugend gegen Vereinigte Breslauer Sportfreunde ist Erscheinen sämtlicher Fußballspieler unbedingt erforderlich. Mannschaftsabend der Senioren Freitag abend 9 Uhr, der Jugendlichen um 8 Uhr im Vereinslokal bei Hielscher. Daselbst Kassieren der Beiträge.

Breslau (Eröffnung des Bahnhofs Nikolaitor.) Mit Inkrafttreten des Sommerfahrplans am 5. Juni wird der Bahnhof Nikolaitor in Breslau als Haltepunkt für den Personenverkehr, ohne Gepäckabfertigung, eröffnet.

— (Der Rückgang der Schülerzahl) infolge des Geburtenrückgangs in der Kriegs- und Nachkriegszeit hält in Breslau noch an. Die Breslauer Volksschulen werden im neuen Schuljahre von 4000 Schülern weniger besucht als im Vorjahre. Da aber in den höheren Schulen und in den Mittelschulen die Schülerzahl steigt, so verringert sich die Gesamtschülerzahl der städtischen Unterrichtsanstalten gegen das Vorjahr nur um 3460 Breslaus Schülerzahl ist 58700, davon sind etwa 46 000 Volksschüler.

Provinzielles.

Neumarkt. (Entleibt) vorgefunden durch Erhängen wurde Dienstag morgen ½8 Uhr der Frisier-Gehilfe Willy Beuschke von hier, in seinem Zimmer. Die Ursache der Tat ist vorläufig in Dunkel gehüllt.

Glogau. (Ertrunken) beim Baden in der Oder ist der hier in Garnison stehende Unteroffiziersanwärter Erich Timm. Beim Durchschwimmen des Stromes ging er plötzlich unter. Er war der Sohn des Gutsbesitzers Timm in Thomaswaldau, Kreis Bunzlau.

Neurode. (In der Burgruine Eckersdorf) die sich im Besitze des Grafen Magnis befindet, brach in den Räumen, welche der Turmwart bewohnt, Feuer aus. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr wurde dieses auf die unteren Räume beschränkt. Der Schaden ist beträchtlich.

Hinweis. Der heutigen Auflage unserer „Brockauer Zeitung" liegt ein Zirkular der Preußischen Lotterie-Einnahme Ernst Fischer in Breslau, Reuschestraße 68, bei, das wir besonderer Beachtung empfehlen.

Beruhigung.

Die sonst nach jeder Wahl üblichen Leichenreden sind diesmal rascher über uns dahingebraust und haben an Stelle der wilderregten Leidenschaften und harten Anklagen über des Gegners Kampfmethoden schnell einer Beruhigung Platz gemacht. Dazu trug vor allem bei, daß das Kabinett Luther im Amt bleibt, damit also auch die parlamentarische Koalition, auf die es sich stützt, nicht gesprengt wird. Verfassungsrechtlich war die Frage bestritten, ob, wie das in anderen parlamentarischen Ländern der Brauch ist, nach der Neuwahl des Präsidenten das Kabinett seine Ämter zur Verfügung stellen muß, weil ja formell der Präsident es ist, der die Regierungsmitglieder ernennt. Da aber doch tatsächlich der Reichstag es ist, der sich die Regierung setzt, so ist verständigerweise von einer solchen nur formell gedachten Demission abgesehen worden. Das Kabinett Luther bleibt, es bleibt selbstverständlich auch die Politik, wie sie von dem Kabinett bisher getrieben worden ist, auch jetzt in dem alten Gleis, um so mehr, als ja der Träger dieser Politik immer nur die bisherige Regierung ist.

Dieser Beruhigung im Innern entspricht übrigens auch die gleiche Erscheinung im Ausland, namentlich seitens amtlicher Stellen. Daran ändern auch einzelne Ausfälle, namentlich in der französischen Presse, nicht viel. Natürlich muß auch solcherseits nun alles unterbleiben, was im Ausland Beunruhigungen über die weitere innerpolitische Entwicklung bei uns hervorrufen könnte. Günstige Anzeichen hierfür sind zweifellos erfreulicherweise schon zu melden. Mehr im Lande draußen freilich als an den Zentren der parteipolitischen Bewegung. Der Wille, das Ergebnis der Reichspräsidentenwahl nun einfach als nicht mehr zu ändernde Tatsache zu behandeln, kommt doch teilweise schon zum Ausdruck, und zwar auch unter denen, die am 26. April unterlegen sind. Aber auch in den Kreisen jener, die Hindenburg gewählt haben, ist die Erregung abgeebbt und hat auch hier dem Willen Platz gemacht, in den Wunden, die der Wahlkampf riß, nun nicht noch länger herumzuwühlen. Bezeichnend dafür ist aber auch der Wille, die Preußenkrise nicht zu einer chronischen zu machen, sondern Zeit zur Überlegung zu gewinnen. Eine neuerliche Vertagung der Entscheidung im Landtag ist beschlossen worden, weil die Entscheidung vermutlich nicht nur über das Schicksal des Kabinetts Braun gefällt werden müßte, sondern auch über die Frage, ob wir nun in Preußen Neuwahlen haben sollen oder nicht. Dabei tritt auch die Erwägung hervor, daß die Wahlbeteiligung bei diesen Neuwahlen vielleicht geringer sein würde. Nur daß am 26. April zwischen zwei Persönlichkeiten gerungen wurde, daß der Kampf zwischen zwei auch äußerlich überaus klaren Parolen ging, hat verursacht, daß eine verhältnismäßig starke Wahlbeteiligung zu verzeichnen ist. Daß sich diese Erscheinung aber bei etwaigen nun rein parteilich aufgezogenen Neuwahlen in Preußen wiederholen würde, damit ist um so weniger zu rechnen, weil keine Partei auf eine wirklich durchschlagende Wahlparole rechnen kann. Vielleicht wird man doch wohl allerseits mit einer größeren Bereitwilligkeit rechnen, die scheinbar unüberbrückbaren Gegensätze in irgendeiner Form auszugleichen.

Beruhigung draußen und Beruhigung drinnen — das ist schließlich das, was das deutsche Volk braucht. Allzu zart sind die wirtschaftlichen Beziehungen, allzu empfindlich noch auf Störungen reagierend, als daß nun innere Kämpfe der Fortentwicklung jener Beziehungen hemmend entgegenwirken dürften. Der Reichskanzler hat in seiner Programmrede auf dem Industrie- und Handelstag gerade diese wirtschaftlichen Beziehungen und ihre Pflege ganz in den Vordergrund gestellt; hoffen wir, daß der Geist und der Wille, der aus dem Gesamtkomplex seiner Ausführungen spricht, nun auch ein tatenwilliges Echo im deutschen Volk und seinen Parteien findet.

Schlußdienst.

Vermischte Drahtnachrichten aus aller Welt.

Reichskanzler Dr. Luther fliegt nach München.

Berlin, 29. April. Auf Einladung des Schöpfers des Deutschen Museums, Exzellenz von Miller, wird der Reichskanzler mit den beteiligten Ministern sich zur Einweihung des Deutschen Museums in zwei Junkers-Großflugzeugen auf dem Luftwege nach München begeben. Die Flugzeuge sind von der Junkers-Luftverkehr-A.-G. zur Verfügung gestellt. Professor Junkers selbst wird das Reichskabinett auf dem Fluge nach München begleiten.

Industrie- und Handelsforderungen.

Berlin, 29. April. Der Deutsche Industrie- und Handelstag faßte in seiner heutigen Vollsitzung zur wirtschaftlichen Lage einstimmig eine Entschließung, in der außer dem raschen endgültigen Abbau überholter nutzloser Zwangs- und Notwirtschaftsgesetze u. a. weiter verlangt wird, daß in der gegenwärtigen Krisenlage auch in Lohnwesen und Arbeitszeit die Erfordernisse billiger Produktion besonders beachtet werden, um durch Preissenkung Kaufkraft und Reallohn zu steigern. Von neuen sozialpolitischen Belastungen wird solange abgesehen werden müssen, als nicht der Fortgang der Wirtschaft und die Beschäftigung der Arbeiterschaft gesichert sind. In der Frage der Aufwertung ist vor allem darauf zu sehen, was der Produktion an wiedererstehenden Schuldenlasten ohne die Gefahr allgemeiner Preissteigerung, Einbuße notwendiger Substanz und wirtschaftslähmender Kreditkrise auferlegt werden kann. Der Kreditnot der Wirtschaft wird von der Reichsbank soweit entgegengekommen werden müssen, als der Schutz der Währung es irgend zuläßt, deren Erhaltung unbedingt notwendig und gesichert ist. Gleichzeitig mit der Pflege des inneren Marktes muß sich Deutschland bemühen, durch Handelsverträge auf dem Boden der Meistbegünstigung seinen Erzeugnissen, besonders denen hochwertiger Arbeit, Aufnahme im Auslande zu erschließen. Deshalb muß ein für Verhandlungszwecke geeigneter Zolltarif endlich verabschiedet und am endgültigen Zolltarif beschleunigt weitergearbeitet werden. In der Frage der Getreidezölle wird der Landwirtschaft einzuräumen sein, was sie braucht, um im allgemeinen die vor dem Kriege erlangte Intensität wiederzugewinnen und zu steigern und den Einfuhrbedarf zu verringern.

Fridericus Rex verboten.

Koblenz, 29. April. Der bekannte Film Fridericus Rex ist von der Rheinlandkommission für das besetzte Gebiet verboten worden.

Umbenennung monarchisch benannter Straßen.

Frankfurt a. M., 29. April. Die hiesige Stadtverordnetenversammlung hat beschlossen, alle monarchisch benannten Straßen umzubenennen. Die Entscheidung erfolgte mit Stimmengleichheit, wobei die Stimme des Vorsitzenden ausschlaggebend war. Zentrum und Sozialdemokraten stimmten für, die Demokraten gegen den Beschluß.

Eine Skandalaffäre in Bayern.

München, 29. April. Die Staatsanwaltschaft hat öffentliche Anklage gegen den Direktor der Bayerischen Giro-Zentrale Röhm wegen fortgesetzten Vergehens der Untreue und gegen den Kommerzienrat Lehrer und den Geheimen Rat Douglas wegen Anstiftung zu diesem Verbrechen erhoben.

Die Delegierten zum Stockholmer Weltkonzil.

Stockholm, 29. April. Wie nunmehr feststeht, wird sich die von Erzbischof Söderblom einberufene Stockholmer Weltkirchenkonferenz im August dieses Jahres aus 600 Delegierten aller christlichen Länder zusammensetzen. Die Zahl der deutschen Vertreter beträgt 78.

Deutscher Reichstag

(42. Sitzung.) CB. Berlin, 28. April.

Präsident Löbe eröffnete die heutige erste Sitzung nach den Osterferien mit einem Nachruf für die verstorbenen Abgeordneten Gerstenberger, Dr. Höfle, Dr. Paasche und Brömel. Er teilte weiter mit, daß er dem Präsidenten der Bulgarischen Sobranje die Teilnahme des Reichstages an dem Ableben so vieler Parlamentarier bei dem letzten Attentat in Bulgarien übermittelt habe.

Der Reichstag setzte darauf die zweite Beratung des Reichshaushalts fort beim Haushalt des Reichspostministeriums.

Reichspostminister Stingl leitete die Beratung durch eine längere Darstellung des jetzigen Standes der Reichspostverwaltung ein. Er hob dabei hervor, daß als neues Arbeitsgebiet der Post der Funkverkehr hinzugekommen sei, der sich überraschend entwickelt hat. Zur Beschaffung von rund 2000 Wohnungen seien 25,18 Millionen Mark vorgesehen. Im Vergleich zum Jahre 1924 sei in diesem Jahre die Finanzlage der Post etwas gespannter, weil die Gebührenermäßigung und die Besoldungserhöhungen sich auswirkten. Die Postreklame werfe einen Reingewinn von 2,7 Millionen ab. Für eine absehbare Zeit sei eine weitere Ermäßigung der Gebühren ausgeschlossen, weil die Ausgaben steigen und die Aufgaben der Post erweitert worden seien.

Der Reichstag setzte die zweite Lesung des Etats des Reichspostministeriums fort. Als erster Redner bemerkte dazu heute der Abg. Torgler (Komm.), die Post sei ein kapitalistisches Institut, das durch seine hohen Gebühren die Arbeiter verhindere, sich z. B. des Fernsprechers zu bedienen. Der Rundfunk sei nicht unparteiisch. Man habe Hindenburg sprechen lassen, nicht aber den Kommunisten Thälmann.

Der Abg. Harmony (Dtn.) erklärte, die Personalverhältnisse bei der Reichspost seien unbefriedigend. Besonders zu klagen hätten die aus dem Militäranwärterstande hervorgegangenen Beamten. Die Wartestandsbeamten müßten nach Möglichkeit wieder eingestellt werden, da der Postverkehr sich in erfreulichem Aufschwung befinde. Im Fernsprechwesen müßten die Methoden für Gesprächszählungen wesentlich verbessert werden.

Reichspostminister Stingl sagte möglichste Berücksichtigung der Wünsche zu. In der Besoldungsfrage sei die Post an das Vorbild des Reiches gebunden. Gegenüber sehr heftigen Angriffen eines Fachblattes der Holzbranche gegen die Postbeamten stelle er sich schützend vor sein Personal und weise diese Angriffe als unbegründet zurück. Ein Redner hätte ihn mit Unrecht als den Stiefvater der Postbeamten bezeichnet. Er tue sein möglichstes, um ihre Wünsche zu befriedigen.

Der Minister sagte dann zu, daß der Mittelstand und das Handwerk bei Lieferungen möglichst berücksichtigt werden sollten. Eine Ermäßigung der Fernsprechgebühren sei wegen des zu erwartenden gewaltigen Ausfalls nicht möglich.

Abg. Leicht (Bayer. Vp.): Der Minister könne nicht, wie er wolle. Man müsse anerkennen, daß die Post jetzt sich selbst finanziere und sogar Rücklagen mache.

Abg. Henning (Deutschvölk.) beanstandete die Einlieferung der Postgelder an die Reichsbank, weil er kein Vertrauen zum Reichsbankpräsidenten Schacht habe.

Abg. Strasser (Nat.-Soz.): Der Fall Höfle dürfe durch dessen Tod nicht für erledigt gelten.

Damit ist die zweite Lesung des Postetats beendet. Das Haus vertagt sich auf Donnerstag (Rede des Finanzministers über die Steuer- und Aufwertungsvorlagen.

328 Millionen für Neubauten.

Der Wohnungsbau in Preußen.

Die Grundsätze, nach denen in diesem Jahre in Preußen der Wohnungsbau gefördert werden soll, werden jetzt von zuständiger Seite mitgeteilt.

Die Mittel fließen bekanntlich aus der Hauszinssteuer, die für diesen Zweck vom 1. April ab um 4% der Friedensmiete erhöht worden ist. Im ganzen werden in Preußen zurzeit etwa 28% der Friedensmiete als Hauszinssteuer erhoben, von denen die Hälfte für den Wohnungsbau bestimmt ist. Der Gesamtbetrag, der nach der jetzigen gesetzlichen Regelung im laufenden Jahre in Preußen für die Förderung der Neubautätigkeit bestimmt ist, ist auf etwa 325 Millionen Mark anzunehmen. Neu ist eine Maßnahme, die dazu dienen soll, kinderreichen Familien die Beschaffung eines Eigenheims zu erleichtern. Soweit die Mittel dazu ausreichen, können danach Familien mit vier und mehr unversorgten Kindern zur Errichtung eines Eigenheims neben der Hauszinssteuerhypothek sog. Zusatzhypotheken gewährt werden, die allerdings nicht über ein Drittel der eigentlichen Hauszinssteuerhypothek hinausgehen dürfen. Im übrigen sollen ganz allgemein bei der Vergebung der Hauszinssteuerhypotheken die Bauvorhaben von kinderreichen Familien und von Schwerkriegsbeschädigten, insbesondere von Kriegsblinden, sowie weiter solche Bauvorhaben vorzugsweise berücksichtigt werden, die in der Form der Reichsheimstätte errichtet werden.

Gustav Freytag.

Zur 30. Wiederkehr seines Todestages.

Am 30. April jährte sich zum dreißigstenmal der Tag, an dem Gustav Freytag gestorben ist. Über sein Lebenswerk braucht heute wohl kaum noch etwas gesagt zu werden, denn es kennen mindestens einen Teil seiner Dichtungen selbst solche Leser, die sonst der wertvolleren deutschen Literatur in großem Bogen aus dem Wege gehen, um sich auf seichte Kolportage- und Detektivromane zu stürzen. Wer hat nicht in seinen Schülerjahren mit großer, berechtigter Begeisterung den vorzüglichen Roman „Soll und Haben" gelesen, und wer liest ihn nicht auch heute noch immer wieder gern! Und von Freytags „Journalisten" weiß jeder aus der Literaturgeschichtsstunde, daß sie mit Lessings „Minna von Barnhelm" und Kleists Lustspiel „Der zerbrochene Krug" zu den köstlichsten, nicht eben großen Schätzen unseres Lustspielbesitzes gehören. Freilich, die „Allermodernsten" wollen von dem allerdings ein wenig steifleinenen, nüchternen Dichter Freytag nicht viel wissen: man spöttelt über seine Gedichte und seine Tragödien, findet die umfangreiche Romanreihe seiner „Ahnen" langweilig und sucht ihm auch sonst allerlei am Zeuge zu flicken. Aber die Besserwisser von heute sind durchaus keine Besserkönner, und Bücher wie „Soll und Haben", „Die verlorene Handschrift" und die „Bilder aus der deutschen Vergangenheit" werden noch gelesen werden oder doch wert sein, gelesen zu werden, wenn der weitaus größte Teil des Wustes, den man uns heute als Literatur vorsetzt, längst und mit Recht vergessen sein wird.

*

Von größtem Interesse ist im übrigen die Nachricht, daß die seit Jahrhunderten bestehende angesehene Breslauer Kolonialwarenfirma Molinari u. Söhne, die seinerzeit Gustav Freytag zu seinem „Soll und Haben" angeregt hat, sich infolge augenblicklicher Zahlungsschwierigkeiten gezwungen sah, Geschäftsaufsicht zu beantragen.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 29. April.

* Börsenbericht. Die Börse eröffnete in ausgesprochen uneinheitlicher Haltung, im weiteren Verlauf konnte sich eine leichte Befestigung auf den meisten Märkten durchsetzen. Das Geschäft hielt sich im allgemeinen in recht engen Grenzen, so daß die ersten Kursnotierungen in verschiedenen Papieren ausgesetzt werden mußten. Auch am Markt der inländischen Anleihen war die Haltung bei schwachen Umsätzen nicht einheitlich. Am Geldmarkt hält die schon in den letzten Tagen bemerkbare Spannung an, Tagesgeld stellte sich auf 8 bis 10 %, Monatsgeld auf 9½ bis 11½ %.

* Devisenbörse. Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,30—20,35; holl. Gulden 168,29—168,71; Danz. 80,50 bis 80,70; franz. Frank 21,97—22,03; belg. 21,29—21,35; schweiz. 81,26—81,46; Italien 17,20—17,24; schwed. Krone 112,46—112,74; dän. 77,70—77,90; norweg. 68,56 bis 68,74; tschech. 12,43—12,47.

* Schlachtviehmarkt. Auftrieb: Rinder 2848, darunter Bullen 842, Ochsen 612, Kühe und Färsen 1394, Kälber 4300, Schafe 4500, Schweine 14 508, Ziegen 36, Schweine aus dem Ausland 294. Preise: Ochsen: a) 52—57, b) 46—49, c) 42 bis 44, d) 35—39; Bullen a) 50—52, b) 45—48, c) 39—43; Kühe und Färsen a) 50—56, b) 42—47, c) 32—38, d) 25—28, e) 20 bis 23; Fresser 35—40; Kälber a) —,—, b) 78—88, c) 60 bis 75, d) 42—55, e) 30—40; Stallmastschafe a) 52—58, b) 40—48, c) 26—35; Schweine a) —,—, b) 63—64, c) 62—63, d) 59—61, e) 57—58, f) bis 56; Säue 57—60; Ziegen 20—25. Marktverlauf: Bei Rindern, Kälbern und Schweinen ruhig, bei Schafen glatt.

* Produktenbörse. Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	29. 4.	28. 4.		29. 4.	28. 4.
Weiz., märk.	245-248	243-245	Weizkl. f. Brl	15-15,2	15
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	16	15-15,8
Rogg., märk.	217-221	216-218	Raps	395	395
pommerscher	—	—	Leinsaat	385	385
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	22-27	22-27
Futtergerste	197-208	195-206	kl. Speiseerbs	20 22	20 22
Braugerste	220-238	218 236	Futtererbsen	19-20	19-20
Hafer, märk.	202-211	202-211	Peluschken	19-21	19-21
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	16-20	19-20
westpreuß.	—	—	Wicken	19-21	19-21
Weizenmehl			Lupin., blaue	10.0-12	10-12
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	11,8-14,5	11,5-14,5
Bln. br. inkl.			Seradella	14-16	14 16
Sack (feinst.			Rapskuchen	14,8-15,2	14,8-15,2
Mrk. ü. Not.)	31,5-34	31,2-33.7	Leinkuchen	22,2-22,6	22,2-22,6
Roggenmehl			Trockenschtzl.	10,4-10,6	10,4-10,6
p. 100 Kil. fr.			ow. Zuckschn.	17,4-18,5	17,5-18,5

Lobe-Theater.
Donnerstag und folgende Tage 8 Uhr:
„Romeo und Julia"

Thalia-Theater.
Donnerstag und folgende Tage 8 Uhr:
„Der wahre Jakob"

Schauspielhaus.
Donnerstag u. folgende Tage 8 Uhr:
„Die Geliebte Sr. Hoheit"
Sonntag nachm. 3½ Uhr:
„Die lustige Witwe"

Textbücher
sind in E. Dodeck's Buchhandlung zu haben.

Schauburg
Viktoria-Theater.
Neue Taschenstrasse 30/33
„Auf ins Viktoria"
Eine Sensations Revue in 25 Bildern.

Liebich-Theater.
Täglich abends 8 Uhr:
Das neue
Mai-Programm!

Lichtspielhaus Brockau.
Freitag und Sonnabend:
Das mondäne Sittenbild
Mädchen, die man nicht heiratet.
Es könnte auch Ihre Tochter sein!
Darum brecht nicht den Stab über eine Gefallene.
7 Akte aus den Tiefen der Großstadt.
Hierzu: Das Hôtel zu den 3 Affen.
Alles lacht Tränen.

Zeitungs-Makulatur
gibt ab
„Brockauer Zeitung"

Möbliertes Zimmer
sofort zu vermieten.
Wo? sagt die Zeitung.

Einige zuverlässige
Arbeiter
für vorübergehende Beschäftigung sucht
Friedrich Becker,
Klein Tschansch.

Zähne - Plomben
von 2 Mark an.
Stiftzähne 10 Mk.
Goldkronen
garantiert 22 kar.
15 Mark.
Dentist Schade,
Bahnhofstraße 7
Kinohaus.
Sprechstunden
täglich v. 1—5 Uhr.
Teilzahlung gestattet.

Ostpreußen
Geld
Lotterie 13. u. 14. Mai
200 000
50 000
30 000
20 000
10 000
Hauptgewinne
und 6820 weitere Gew.
Alles bar Geld
Los 3.30 Port. u. Liste 30 Pf. extra
10 Lose Mk. 33.—
5 Lose Mk. 16.50
einschl. Porto und Liste auch gegen Nachnahme
Arndt
Staatl. Lott.-Einnahme
Breslau V
Post-Scheckkto. 67465

Versteigerung!
Am 2. Mai 1925, Vorm. 9½ Uhr. versteigere ich in
Mende's Gasthaus, Gr. Koloniestraße
folgende Gegenstände zwangsweise:
2 Kleiderschränke, 7 Särge, 3 cbm Christusdornholz, 1 Plüschsofa, 1 Bild, 2 eichene Nachttischchen m Kunstmarmorplatte, 1 Radioapparat mit Zubehör und Hochantenne, 1 Regulator.
Breslau 8, den 29. April 1925.
Paradiesstraße 40.
Eisermann, Justizaktuar,
Gerichtsvollzieher kr A

Auf vielseitigen Wunsch
findet am
1. Mai nachm von 4-6 Uhr und abends von 8-10 Uhr im
Hielscher's Volksgarten-Saale
Frauen-Vorträge
statt über:
Hygienische Körper- und Gesundheitspflege. Wie entferne ich Pickel, Mitesser, Sommersprossen, Falten 2c. auf gesundem und natürl. Wege. Das Verhalten in den Wechseljahren. Anleitung zur Handmassage für Gesicht und Körper. Wie entferne ich Korpulenz und vorzeitiges Altern. Das Geheimnis der Frau.
Der Vortrag ist für Frauen und junge Mädchen sehr zu empfehlen.
Herren haben keinen Zutritt!
Eintrittspreis 1,— Mark.
Kasseneröffnung 1 Stunde vorher.
Mitglieder von christlichen Frauen-Vereinen erhalten 25% Ermäßigung.

Ist Dir mal schlecht, nimm einen „Märker"
Er ist der beste Magenstärker.
Leiden Sie am Magen, Verdauungsstörungen Appetitlosigkeit, Hämorrhoiden, so bestellen Sie sofort eine Flasche Märker. Sie werden von der Wirkung überrascht sein. Herr G., 83 Jahre alt, schreibt: „Ich verdanke Ihrem Märker meine heutige Frische und meinen guten Appetit". Zahlreiche weitere Dankschreiben. Preis per Flasche inkl. Porto und Verpackung Mk. 4.50, 3 Flaschen Mk. 12.—
Nur zu beziehen durch die 1663 priv. Apotheke Altlandsberg bei Berlin.

Lest Lest
Meister-Romane!

Katholischer Gottesdienst in Brockau.

Donnerstag abends 7—9 Uhr: Beichtgelegenheit
Freitag früh 6 Uhr: Herz-Jesu-Amt mit hl. Kommunion für alle Frauen und Mütter.
Abends 7—¾8 Uhr: Anbetungsstunde
Abends 8 Uhr: erste Mai-Andacht mit Ansprache, zugleich Versammlung des Frauen- und Müttervereins.
Sonnabend ¼7 Uhr: Schulmesse f. d. Volksschüler.
Sonnabend nachm. 5—7 u. ½8 Uhr ab: Beichtgelegenheit für die Männer u. Jünglinge.

Freie evangelische Gemeinde Brockau.
(Güntherstraße 21)
Donnerstag, den 30. April.
Abends 8 Uhr: Bibel- und Gebetstunde.
Pred. Kuwatsch.

Das Tor zum Osten
ist eine große Tageszeitung!
Das erfolgreichste Anzeigenblatt Oberschlesiens ist der bald 100 Jahre erscheinende, weitverbreitetste
Oberschlesische Wanderer
Gleiwitz
Kein Oberschlesier im Reiche
versäume
sein Heimatsblatt beim Postamt oder direkt beim Verlag in Gleiwitz sofort zu bestellen.
Anzeigen vermittelt die Geschäftsstelle der „Brockauer Zeitung" ohne jeden Aufschlag.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig
Von Anfang Dezember 1924 an erscheint in siebenter, völlig neubearbeiteter Auflage
MEYERS LEXIKON
12 Halbleder-Prachtbände
Über 160 000 Artikel auf 20 000 Spalten Text, rund 5000 Abbildungen und Karten im Text, fast 800 z. T. farbige Bildertafeln und Karten, über 200 Textbeilagen
Band I kostet 30 Mark
Sie beziehen das Werk
durch jede gute Buchhandlung
und erhalten dort auch kostenfrei ausführliche Ankündigungen